Dienstag, 20. März 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 66.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint: an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Namenstag des Marschalls Pilsudski.

Die große Teilnahme des Volkes.

Posen, 19. März 1928. Der Namenstag des Marschalls Pilsudski, des Siegers von Sulejówek im Jahre 1926 und des großen Führers der polnischen Armee, ist in den letzten beiden Jahren nach dem Maiumsturz immer mehr zu einem großen Nationalfeiertag ausgebaut worden. Daß der Marschall Polens in der ganzen Zeit seiner Arbeit die Verehrung des Volkes genossen hat, das ist uns nicht fremd; doch es gab Zeiten, wir denken an das Jahr 1922, wo er sich abwartend zurückzog auf sein Schloß in Sulejówek, wie der alte Kaiser Barbarossa, der nur auf den Tag des Aufstiegs wartet. Die Nationalisten in Polen triumphierten laut und in giftigem Hohn, und sie schrieben spaltenlange Artikel, sie hielten viele verleumderische Reden, um den Marschall in den Augen des Volkes herabzusetzen. Wir haben diese große Hetze erlebt, sie ist nicht mit anderen Mitteln und Argumenten ausgeübt worden, wie alle Hetzen in diesem Lande, wie auch die Hetze gegen das Deutschtum in Polen.

Der Marschall hat diese Hetze, diese Verleumdungsflut über sich ergehen lassen, und als dann die große Spaltung in der Armee Pilsudski—Haller—Sikorski eintrat, als zu seinem Namenstag im Jahre 1926 der General Drescher ihm den Degen der Armee anbot, da war die Stunde herangerückt, die ein klarer und eindeutiger Triumph für den Marschall werden sollte. Die Flut der Verleumdung stieg noch einmal empor wie aus einem Vulkan, und das ganze fressende Gift stieg und stieg, daß es den Himmel verfinsterte. Bis dann der Mai herankam und bis der große Kampf begann, der noch nicht zu Ende ist.

Heute feiert der Marschall Polens seinen Namenstag. Er steht kurz nach den Wahlen zu Sejm und Senat. Diese Wahlen sind eine starke Kundgebung für Pilsudski gewesen, ein vollständiger Sieg der Persönlichkeit sind sie nicht. Das ist nicht möglich, weil so starke soziale Schichtungen eine entscheidende Rolle spielen. Der Regierungsblock ist die stärkste Gruppe im neuen Sejm, aber er ist keine entscheidende Mehrheit. Die Nationaldemokratie mit all ihrem Haß ist aufs Haupt geschlagen, und sie spricht immer mehr von der Niederlage der „nationalen Idee" — dabei handelt es sich hier gar nicht um eine Niederlage der nationalen Idee, sondern nur um einen Zusammenbruch des Chauvinismus und seiner staatsschädlichen Politik. Denn wer wird wohl leugnen, daß Pilsudski gerade die nationale Idee Polens verkörpern will?

An dem heutigen Namenstage des polnischen Volksführers, des Mannes, der von der Armee verehrt wird, sind die polnischen Zeitungen voller Freude. Von den Gruppen, die sich um den Nationalheros gruppieren, stehen natürlich die Pilsudskianhänger besonders um Blätter, wie „Epoka", „Glos Prawdy". In Posen haben wir dafür den „Przegląd Poranny". Die Artikel dieser Zeitungen sind ein einziger großer Lobeshymnus, und alle Worte der Verehrung, die die polnische Sprache aufzubringen vermag, liegen dem Marschall zu Füßen. Wir sehen sein Bild, den charakteristischen Kopf mit den buschigen Brauen, unter denen die energischen Augen mit einem Einschlag von Schwermut leuchten. Wir sehen Allegorien verschiedenster Art, Engel, die den Marschall mit dem Lorbeer krönen, und wir sehen das Zeichen, das seiner Hand die Macht verleiht, das starke Schwert, das er sehr wohl zu ziehen weiß. Wir sehen aber auch die Abzeichen der Stadt Wilna, die silbernen Schlüssel, die ein doppeltes Symbol sind.

An dem heutigen Tage freilich, das wird der Marschall erkennen, nahen sich auch die polnischen Herzen aus allen Gebieten, zu Fuß, zu Roß und per Bahn, um ihm Glück zu wünschen. Aus allen Teilen des Landes gingen die Marschkolonnen ab, um am heutigen Morgen die Grüße zu bringen, die Krakau ebenso bereit hat wie Lemberg, und die Posen gleichfalls sendet, wie Wilna oder Luck. Doch in diesen Glückwunschkranz hat sich auch mancher Dorn eingeschlichen, der das Haupt des großen Sohnes verletzen kann. In dem großen Ruhmeskranz steckt mancher Dorn und manche Blume, die bitter duftet und deren Frucht keine Freude weckt. Wir wissen, daß auch der Marschall dieses weiß, und wir wissen auch, daß die, die ihm bedingungslos huldigen, davon keine Ahnung haben.

Unser Weg ist klar und eindeutig. Wir ehren den großen Staatsbürger, der an der Spitze der Regierung steht, als einen Mann, der gerade Wege geht. Wir grüßen heute nicht nur seine Macht, sondern wir grüßen seine Menschlichkeit, die er noch ausgiebiger zu beweisen Gelegenheit haben wird. Vor neuer Arbeit steht das Volk und vor neuen Zielen. Sie können erreicht werden, wenn das gründlich ausgerottet wird, was bisher Polen in den Augen der Welt so herabgesetzt hat: der Chauvinismus und der hetzerische Haß. Bei uns in Posen ist das schwer, denn auch die Pilsudskifreunde, die des Marschalls Autorität anerkennen und ihr blind folgen, sie lassen den Haß nicht und nehmen die Rolle für sich in Anspruch, die bisher von der Nationaldemokratie ausschließlich gespielt worden ist. Doch diese Rolle ist klein, und sie vergeht. Jeder Hauch des Windes verweht den Haß, der schwelend und stickig aus der Erde steigt.

Am heutigen Tage jubelt ein großer Teil des polnischen Volkes dem Marschall zu. Mögen einmal für Polen die Zeiten anbrechen, da das ganze Volk ihn segnet und seinen Namen für alle Zeiten aufbewahrt.

Tagesbefehl.

Die „Epoka" veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Generals Wróblewski: „Soldaten des Warschauer Korps! Der 19. März ist der feierliche Tag des Namenstages des Ersten Marschall Polens, Józef Pilsudski. Ganz Polen huldigt dem ersten Soldaten, der die Macht unseres Vaterlandes mit dem Schwerte erkämpft und gegründet hat. Und bei dieser Huldigung wenden sich mit besonderer Hochachtung und Liebe unsere Herzen, die Soldatenherzen, ihm zu. Er führte uns zum Sieg, und seine Hand beschützt uns Soldaten. Heute führt der erste Marschall Polens, Józef Pilsudski, als Premierminister Ordnung, Ruhe und Achtung vor dem Recht, für das Allgemeinwohl der Bürger ein. Heute sind alle Augen auf ihn gerichtet, und das gesamte Volk sieht in ihm das Symbol des Sieges und der Gerechtigkeit. Beweise hierfür sind die Wahlergebnisse zum Sejm und Senat, die den Sieg aller der Bürger bezeugen, die verstehen, daß nur durch Einheit, Arbeit und Ehrlichkeit unter Führung des Marschalls Polen zu immer größerer Macht geführt werden kann.

Soldaten! In eurem Namen werde ich den Marschall beglückwünschen, und die Gratulation wird die einfache und aufrichtige eines Soldaten sein. Möge dieser Tag nicht nur eine Huldigung für ihn sein, der sein ganzes Leben gearbeitet und unserem Vaterlande gewidmet hat, sondern auch ein wahrer Feiertag für euch und den ganzen Staat! Der Marschall Józef Pilsudski ist und bleibt für immer der Führer und das Muster und Beispiel für die Arbeit. Und diesem Beispiel folgend und unsere Pflichten erfüllend, huldigen wir ihm aus ganzer Seele und versprechen dem Vaterlande eine noch größere und bessere Entwicklung. Der Marschall Józef Pilsudski, er lebe hoch!"

Dieser Befehl soll am 19. d. Mts. vor der Front aller Formationen verlesen werden.

Eine Huldigung.

Der „Przegląd Poranny" schreibt zum Namenstag des Marschalls: „Das Verhältnis Großpolens zur Person des Ersten Marschalls Polens, Józef Pilsudski, hat in den letzten zwei Jahren eine grundsätzliche Aenderung erfahren. So lange wie Marschall Pilsudski dem Regierungssteuer in Polen fern blieb, so lange wie diese Macht anderen zufiel, führte er die polnischen Soldaten zum Siege, und obwohl er die Grenzen des polnischen Staates mit Blut und Eisen stützte, so ist er auch so lange nicht verstanden worden, und schließlich wurde sogar denen geglaubt, die ihn schlecht machten und ihn anschwärzten. Seine Freiheitsaktionen zu Zeiten des Zarismus wurden als Banditismus bezeichnet, und bei seinen Leiden um die Befreiung des polnischen Volkes wurde er schließlich als ein Don Quichotte bezeichnet. Die Gründung der ersten Anfänge einer polnischen Armee schließlich wurden als ein Dienst für die Teilmächte bezeichnet. Die schönste, romantischste und heldenhafteste Zeit des Lebens des Marschalls Pilsudski, die Zeit des heiligen Aufstandes wider die Uebermacht, die Zeit der blutigen Kämpfe um die Wiedergeburt Polens, diese Zeit war für den größten Teil der großpolnischen Bevölkerung vollkommen unverständlich. Pilsudski, der Held der polnischen Legenden, wurde dadurch für die Psyche Großpolens ein unerträglicher Eindringling. Der Terror, mit dem die großpolnische Nationaldemokratie arbeitete, war so mächtig, daß man über Pilsudski — den man übrigens überhaupt nicht kannte — wie über einen schlechten, schädlichen und abfälligen Menschen urteilte. Man glaubte blind das alles, was von der Endecja gegen Pilsudski geschleudert wurde, ein Evangelium sei, und jede neue raffinierte Lüge wurde als neues Körnchen Wahrheit bezeichnet.

Im Laufe der Jahre hat sich in den Seelen der Großpolen noch weitaus mehr Gift angesammelt, das hauptsächlich von der sogenannten „nationalen" Presse eingespritzt worden ist. Der Kult des Hasses und der Verachtung gegen Marschall Pilsudski wurde auf das breiteste unterstützt. Schließlich triumphierte das Werk des Hasses. Bei den Maiereignissen fand man nur eine sehr geringe Gruppe der großpolnischen Demokratie an der Seite des Marschalls, die mutig mit der Diktatur der „nationalen" Lüge an der Seite ihres Führers kämpfte. Doch der größte Teil der großpolnischen Bevölkerung glaubte dem Marschall nicht, und man glaubte ihm auch nicht, als er sagte: „Ich gehe in den Kampf so wie vorher gegen die größten Schäden des Staates: die Beherrschung Polens durch Parteien, Ehre, Tugend, Mannhaftigkeit und andere innere Kräfte des Menschen, die sich bei uns nur auf Groschen und Nutzen stützen."

Man glaubte nicht, da nämlich diese Worte nicht von einem aus dem nationalen Lager der Lügen stammten, sondern aus dem Munde eines Menschen, gegen den ganze Jahre hindurch systematisch und mit den raffiniertesten Methoden der Haß geschürt wurde. Erst zwei Jahre Regierung des Marschalls, Regierung auf seine eigene Verantwortung, haben den Großpolen die Augen geöffnet. Man begann ihn zu verstehen und ihn erst dann zu achten und zu ehren, als er den Glorienschein eines legendaren Helden von sich warf und zum Volke als Premierminister sprach. Eine gesunde Valuta, eine günstige Dollaranleihe, die Hebung des allgemeinen Wohlstandes, Belebung des Wirtschaftslebens und Kredite jeglicher Art, das waren die Beweise, mit denen Marschall Pilsudski die Mauer des Hasses durchbrochen hat, die seine Feinde mit schmutzigen Händen gebaut hatten.

Heute schätzt der Großpole den Marschall als einen starken Menschen und guten Wirtschaftler, der in Polen endlich Ordnung eingeführt hat. Ueber eine derartige Umwälzung können wir uns nur freuen, wir, die wir den Marschall geliebt und vor dem nationalen Haß verteidigt haben, während er in den Hauptstadt siegte und wider alle nationalen Lügen mit reinen Händen die Fundamente für den neuerstandenen polnischen Staat legte. Aber wir erlauben nie, daß sich in Großpolen über den Marschall die falsche und einseitige Meinung verbreitet, daß er lediglich der verdiente Stabilisator des Złoty und Vormund der Wirtschaftskreise ist. Und daher huldigen wir ihm zu seinem Namenstage, so wie er es sich verdient hat.

Unsere Gedanken verweilen in einer Zeit der Sklaverei, als Józef Pilsudski das schlafende Volk weckte und es aufforderte, zu dem kommenden großen Kampfe bereit zu sein. Wir ehren ihn dafür, daß er gegen die ungeheure Mehrheit des Volkes am 6. August 1914 mit einer Schar Wahnsinniger in den Kampf um ein freies, großes und mächtiges Polen zog. Wir neigen unser Haupt vor ihm, der als Erster die Grenzen für das wiedergeborene Polen mit seinem Schwert bezeichnete und festlegte. Wir huldigen ihm dafür, daß er Polen nicht privaten Interessen preisgegeben hat, und daß er das Regierungssteuer, nachdem er die Parteien dabei vollkommen ausgeschaltet hat, in eigene Hände nahm, um dem gesamten Volke ein Beispiel für opfermütige, reine und ehrliche Arbeit zu geben. Den 19. März feiern wir zu Ehren des höchsten und edelsten Wertes des polnischen Volkes, das in dem ersten Bürger des Staates verkörpert ist."

Deutscher Brief.

Innenpolitische Umschau. — Zwei-Parteien-System. — Finanz- und Landwirtschaft. — Verfassungsreform.

Berlin, den 17. März.

Die innenpolitische Entwicklung Deutschlands steht am Scheidewege. Die in den letzten 10 Jahren durchgeprobten politischen Theorien haben nicht die Erfolge gebracht, die man sich von ihnen erhoffte. Wenn trotzdem das Werk der nationalen Erneuerung, die fortschreitende Beruhigung von Wirtschaft und Politik gefördert worden ist, wenn trotz allen Kassandra-Rufen der Mißvergnügten, im ganzen gesehen, eine nationale Leistung zustande gekommen ist, die sehr wohl als Anlaß zu nationalem Selbstbewußtsein angesehen werden kann, so gehört das Verdienst nicht den Theorien, nicht dem System, sondern der staatspolitischen Gesundheit des deutschen Volkes. Deutschland steht heute vor dem Beginn des zweiten Abschnitts des nationalen Sanierungswerkes. Es handelt sich heute um die Konsolidierung des im letzten Jahrzehnt erreichten Notbaues.

Gerade die letzten Wochen brachten in dieser Hinsicht wertvolle politische Erfahrungen. Man könnte deren Ergebnis mit dem Schlagwort zusammenfassen: die deutsche Innenpolitik befinde sich auf dem Wege zum Zwei-Parteien-System. Die Beratungen des Reichstages über das Notprogramm zeichneten sich durch überraschende Ruhe aus. Ehemalige Regierungsparteien und Opposition haben sich natürlich politisch gegenübergestanden; aber sie haben sich dennoch nicht mit jener bekannten und häufig so unerfreulich wirkenden Maßlosigkeit und Heftigkeit bekämpft, die fast Gewohnheit geworden war. Ob sie sich diese „neue Sachlichkeit" in der deutschen Innenpolitik auch künftig bewahren wird, ist damit nicht ausgemacht. Der bevorstehende Wahlkampf wird zweifellos eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der innenpolitischen Temperatur bringen. Doch der Eindruck dieser Wochen sachlicher Arbeit wirkt nach.

Er hat seine guten Gründe. Die Finanzlage des Deutschen Reiches ist nicht dazu angetan, um der Opposition den Eintritt in die Regierung als übermäßig begehrenswert erscheinen zu lassen. Zwar sind die Finanzen des Reiches durchaus gesund; aber die Ueberschüsse, die noch vor kurzem vorhanden waren, sind den Weg alles Irdischen gegangen. Neue gesetzgeberische Maßnahmen, welche Geld kosten, sind daher nur unter Anziehung der Steuerschraube zu verwirklichen. Kein Wunder, daß sich auch die Sozialisten im Hinblick auf die mögliche Verantwortung in einer künftigen Regierung Zurückhaltung angelegt haben. Alles in allem ist das aber nichts anderes als ein politisches Zwei-Parteien-System, obschon es sich, genau genommen, um zwei Parteiengruppen handelt.

Allgemeiner gesehen, handelt es sich aber um eine Krisis besonderer Art, die wir im Augenblick durchleben. Der Deutsche hat seit langem seinen besonderen Instinkt für bureaukratische Ordnung frei entfalten dürfen. Die Quintessenz aller deutschen Politik ist zum großen Teil Verwaltungsweisheit. Darin lag und liegt ein gut Teil nationaler Größe. Aber in der Nachkriegszeit hat man manches, das in der Vergangenheit möglich war, in einem reichen Lande mit schier unerschöpflichen Steuerreserven, mechanisch übernommen, erweitert und ausgebildet. Die Reaktion gegen diese bureaukratische Wucherungserscheinungen nannte man in der Industrie Rationalisierung. In der Landwirtschaft war dergleichen nicht möglich. Die in unendlich viele Einzelbetriebe zersplitterte, aus selbständigen Existenzen bestehende Landwirtschaft erwies sich als ungeeignet, dem Prozeß Bureaukratisierung des Staatswesens den Widerstand zu leisten, wie die kommerziell oder industriell organisierte Bevölkerung. Sie wurde zum Objekt der Staatswirtschaft. So ist die Krisis entstanden, die noch keineswegs überwunden ist. Sie wird, wenn nicht rechtzeitige Vorkehrungen gegen ihre Ausdehnung ergriffen werden, bei der Bedeutung des inneren Marktes für die deutsche Warenfabrikation, auch auf die Industriegebiete übergreifen.

Das ist, in wenig Worten zusammengefaßt, der Kern der deutschen wirtschaftspolitischen Lage. Ein System oder ein Rezept, das schnelle Hilfe verspräche, ist nicht vorhanden. Dazu steht die erste volle Jahresleistung aus dem Dawes-Plan bevor. Dazu tritt die weitere Schwierigkeit, daß gerade in dieser Zeit die in den Jahren des größten Bevölkerungsüberschusses Geborenen in das Berufsleben eintreten. Es handelt sich um Millionen von jungen Menschen. Sie müssen aufgenommen und absorbiert werden. Aber die Nation sieht sich in jeder Hinsicht durch einen zu engen,

formalistischen, bureaukratischen Schnürleib beengt. Daraus entspringen die Vorschläge zur Reichs- und Verfassungsreform.

Man kann nicht sagen, daß die Oeffentlichkeit diese Dinge schon klar erkannt hätte. Vorläufig ist es noch eine dumpfe Gärung. Es ist auch fraglich, ob schon in diesem Wahlkampfe die Dinge zur Entscheidung gebracht werden. Das nächste Parlament wird das Parlament des Ueberganges werden, das Parlament der Zwischenlösung. Wie lange es im Amte bleiben wird, kann heute um so weniger gesagt werden, als es noch gar nicht gewählt ist. Aber die nationale Krisis ist da. Die Wähler von morgen und übermorgen werden sich darüber zu äußern haben, ob sie eine Fortsetzung des mechanistisch-theoretischen innenpolitischen Systems wünschen, ob ihnen eine Staatsverfassung paßt, die wie ein Anzug von der Stange gekauft ist, oder ob sie in langer, zäher Arbeit mit klarer Zielsetzung dem deutschen Volke das politische Gewand und die politischen Werkzeuge in die Hand geben wollen, die, organisch aus der Vergangenheit erwachsen, auch in Zukunft brauchbar sein werden.

Die polnische Antwortnote.

Der Text der polnischen Note an Litauen, die der Gesandte Łukasiewicz gestern dem litauischen Gesandten in Riga überreicht hat, ist folgender

An Se. Exzellenz Herrn August Woldemaras,
Ministerpräsident und Minister des Aeußern in Kowno.

Den Empfang Ihrer Note Nr. 3503 vom 26. Februar 1928 bestätigend, beehre ich mich, Ew. Exzellenz zu benachrichtigen, daß sich die polnische Regierung auf Ihren Vorschlag, die Verhandlungen in Königsberg am 30. März d. Js. zu beginnen, einigt. Es ist selbstverständlich, daß der Beschluß des Völkerbundsrates vom 10. Dezember 1927, betreffs Erteilung von technischer Hilfe in Fällen, wenn diese Hilfe bei den durch den Völkerbund empfohlenen Verhandlungen nötig sein sollte, weiterhin in Wirkung bleibt. Ich wäre Ew. Exzellenz dankbar, wenn Ew. Exzellenz mich benachrichtigen wollten, ob Ew. Exzellenz weiterhin beabsichtigen, die Führung der litauischen Delegation persönlich zu übernehmen, da ich nämlich in diesem Falle auch an den Verhandlungen in Königsberg teilnehmen würde. Nehmen Sie, Herr Premierminister, meine Hochachtung entgegen.

(—) August Zaleski, Minister des Aeußern.

Zur Verhaftung von Dr. Kurt Lück.

Nachdem wir die Verhaftung von Dr. Lück und die Schließung der Kreditbank sowie die Erklärung von Dr. Lück selbst unseren Lesern bekannt gegeben haben, lesen wir im „Wolhynischen Boten", dem Wochenblatt für die deutschen Evangelischen Wolhyniens, folgende Stellungnahme dazu:

„Unsere Leser werden sich vielleicht gewundert haben, daß der „Wolhynische Bote" bisher in der Angelegenheit, davon oben die Rede ist, geschwiegen hat. Aber das lag lediglich daran, daß wir nicht wußten, was eigentlich los ist. Wir wissen es auch heute, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht. Berichten daher nur über den Tatbestand: die Kreditgenossenschaft wurde von den Behörden zeitweilig geschlossen und der Vorstand wurde verhaftet; bis zum 13. März, also innerhalb 11 Tagen ist niemandem etwas über die Ursachen dieser Handlung bekannt gegeben worden. Da im ganzen Reiche massenhafte Verhaftungen vorgenommen wurden, so nehmen wir mit Bestimmtheit an, daß die einzige Ursache dieser Maßnahme diejenige ist, daß wir es wagten, in den Wahlen mit der 18 zu gehen. Unsere Annahme wird noch dadurch bestätigt, daß unter unseren Kolonisten Verhaftungen stattgefunden haben. So berichtet man, daß der Schulvorsteher in Wlodislawówka, Röhlich, festgenommen, und von der Polizei mißhandelt worden ist, dafür, daß er eine Wahlversammlung für Nr. 1 im Schulsaal nicht zugelassen hat.

Wir hoffen, daß die Sache sich in Kürze aufklären wird, und die für uns so wichtige wirtschaftliche Institution, die Kreditgenossenschaft wieder in Gang gebracht wird."

Was wurde erreicht?

Die Maßnahmen gegen Pastor Gabrys in Skotschau haben die Gemüter seiner Gemeinde durchaus noch nicht zur Ruhe gebracht, wenn er auch jetzt weiter amtieren darf. Nachdem vom 1. Januar ab der „Nowy Czas", die bekannte unpolitische Zeitschrift von Pastor Gabrys, die für die Wahrung der Sonderinteressen der evangelischen Schlesier eintrat, sein Erscheinen einstellen mußte, sind die Bezieher bis jetzt noch zu keiner anderen Zeitung übergegangen, halten auch keins der übrigen polnischen evangelischen Blätter. So sind jetzt in den betreffenden schlesischen Gemeinden etwa 1600 Familien (soviel Abonnenten zählte der durchaus noch lebensfähige „Nowy Czas" bis zur letzten Nummer) ohne jede Zeitung, auch ohne ein evangelisches Sonntagsblatt, welches beide Aufgaben der „Nowy Czas" erfüllte, der schon seit 1876 besteht.

Auch in Bezug auf die Wahlen sehen sich Generalsuperintendent Bursche und Senior Kulisch schwer getäuscht. Trotzdem für die Regierungsliste in allen evangelisch polnischen Blättern und natürlich auch im Teschener Schlesien eine starke Propaganda gemacht wurde, trotzdem sogar Pastor Gabrys selbst sich für die Regierungsliste einsetzte, sind in seiner Gemeinde nicht weniger als ¾ der Stimmen für Korfanty abgegeben worden. Dieser Ausgang der Wahlen dürfte die Kluft zwischen den evangelischen Schlesiern und ihrer Kirchenbehörde nur noch deutlicher gezeigt haben.

Republik Polen.

Auswandererkonferenz.

Warschau, 17. März. An der internationalen Auswandererkonferenz in Havanna wird Direktor Gawroński, der Expert für Danziger Angelegenheiten Ferfert, sowie der polnische Vizekonsul in Neuyork, Zwolski, teilnehmen.

Die Kandidaten des Sejmmarschalls.

Warschau, 17. März. Für den Fall einer Wahl des Vizepremiers Bartel zum Sejmmarschall ist folgende Verteilung der fünf Kandidaten für den Vizemarschall vorgesehen: 1. P. P. S. Daszyński oder Barlicki, 1. Wyzwolenie: Woźnicki, 1. Piast: J. Dębski, 1. Nationaler Volksverband — —, 1. Klub der 1: Kościałkowski oder Rogowicz.

Die Ernennung eines neuen Vizepremiers im Falle der Wahl des Herrn Bartel zum Sejmmarschall ist dieser Tage in Konferenzen zwischen dem Staatspräsidenten und Piłsudski behandelt worden. Ueber diese Konferenzen ist nichts Genaues bekannt, doch scheint sich das Gerücht über eine Kandidatur des Departementsdirektors Świtalski zu bestätigen.

Warschau, 18. März. Gestern nachmittags 2 Uhr hatte der Marschall Piłsudski in den Räumen des Ministerrates eine mehrstündige Konferenz mit dem Vizepremier Bartel.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Warschau, 18. März. **Auf der nächsten Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates wird vor allem die Frage der Kohlenpreiserhöhung behandelt werden. Nach Prüfung der Produktions-**

Unterredung mit Tschitscherin.

Bolschewistische Dreherei. — Maßnahmen Deutschlands.

Kowno, 18. März. Wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, hatte Außenkommissar Tschitscherin gestern abend mit dem deutschen Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau eine Unterredung über den Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen. Tschitscherin habe darauf hingewiesen, daß die Anregung, Verhandlungen mit dem Ziele einer weiteren Förderung der Handelsbeziehungen und einer Steigerung des Warenaustausches aufzunehmen, von der deutschen Regierung im November vorigen Jahres vor Eintritt der deutschen Regierungskrise erfolgt sei. Die Sowjetregierung sei auf diesen Vorschlag eingegangen. Die Regierungskrise in Deutschland, die mit den Handelsvertragsverhandlungen zusammengefallen sei, habe anscheinend die Möglichkeit einer weiteren Förderung der Verhandlungen verhindert. Diese Tatsache sei auch von der deutschen Presse während der Verhandlungen hervorgehoben worden. Jetzt habe nun Deutschland die Verhaftung einiger deutscher Ingenieure, die beschuldigt würden, an der wirtschaftlichen Konterrevolution teilgenommen zu haben, dazu benutzt, die Berliner Verhandlungen abzubrechen. Damit habe Deutschland die Verantwortung für die Folgen des Abbruchs übernommen. Daß die Verhaftung einiger deutscher Ingenieure nicht als Grund für den Abbruch der Verhandlungen dienen könne, sei selbstverständlich (!). Die Verhaftung der deutschen Ingenieure sei durch die sowjetrussischen Gerichtsbehörden auf Grund der Gesetze der Sowjet-Union verfügt worden, die gleiche Geltung für alle hätten, die sich in der Sowjetunion aufhielten. Alle Versuche, einen Druck auf die sowjetrussischen Gerichte auszuüben, seien von vornherein zu Mißerfolg verurteilt.

*

Zunächst muß man einmal abwarten, ob die Meldung sich in dieser Form bestätigt. Man möchte beinahe an ihrer Richtigkeit zweifeln, denn eine so hoch entwickelte Kunst, Tatsachen zu verdrehen und das Gegenteil der Wahrheit frisch und frei zu publizieren, möchte man selbst einem sowjetrussischen Politiker nicht zutrauen. Wenn sich die Meldung in ihren Mitteilungen über Tschitscherins Darlegungen bestätigen sollte, so hätte also Herr Tschitscherin prompt die deutschen Wahlen mit den deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen in Beziehungen zueinander gebracht. Diese Kombination würde ebenso dreist sein, wie die Behauptung, die Verhaftung der deutschen Ingenieure sei für Deutschland nur der äußere Anlaß, nicht aber der innere Beweggrund der deutschen Aktion. Mit solchen Verdrehungen wird es der russischen Regierung nie gelingen, vor den Augen der Welt die Tatsache zu verdecken, **daß es die innenpolitischen Schwierigkeiten Rußlands waren, die die gewissenlosen bolschewistischen Behörden veranlaßten, durch die Verhaftung der deutschen Ingenieure den Lärm zu erregen, der die Aufmerksamkeit der Welt von der inneren Krise des Bolschewismus ablenken soll.**

In Berlin verhält man sich anscheinend noch beobachtend und wartet wohl die weiteren Feststellungen und Versuche der deutschen amtlichen Vertretungen in Rußland ab. Jedenfalls ist die Besprechung der Rußland-Angelegenheit im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages auf Mittwoch verschoben. Man wird aber doch für den Fall, daß Rußland nicht einlenkt, in Deutschland rechtzeitig an Gegenmaßregeln denken. Wenn der Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen keinen Eindruck in Moskau macht und die Befreiung der verhafteten Deutschen nicht herbeiführt, so wird Deutschland wahrscheinlich auf Pfänder zurückgreifen, die es in der Hand hat.

Entschließung der deutschen Wirtschaftsverbände.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat am 17. März 1928 sein Präsidium und den deutsch-russischen Wirtschaftsausschuß, sowie befreundete Wirtschaftsverbände zusammenberufen, um zu der durch die Verhaftung deutscher Ingenieure in Rußland geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Versammlung faßte einmütig die folgende Entschließung:

Die Verhaftung von Ingenieuren und Monteuren deutscher Firmen in Füdrußland (Rätegebiet) hat in allen deutschen Wirtschaftskreisen größte Entrüstung hervorgerufen. Die deutsche Wirtschaft hat im Laufe der letzten Jahre die Räteunion in ihrem wirtschaftlichen Aufbau trotz gewichtiger Bedenken unterstützt. Die einzelnen industriellen Firmen haben auf besonderen Wunsch der Räteregierung bewährte und zuverlässige Ingenieure und Monteure zur Montage und Inbetriebsetzung von Maschinen und ganzen Anlagen nach Rußland entsandt. Dies konnte nur unter der Voraussetzung geschehen, daß Leben und Eigentum dieser Personen auch in Rußland gesichert sei.

Durch das Vorgehen der Räteorgane gegen deutschen Ingenieure und Angestellte ist dieses Vertrauen, das die Voraussetzung für jeden geschäftlichen Verkehr bildet, aufs schwerste erschüttert. Der praktische Wert der mit der Räteunion unter großen Opfern der deutschen Wirtschaft abgeschlossenen Staatsverträge, insbesondere des Abkommens über Niederlassung und allgemeinen Rechtsschutz, ist dadurch in Frage gestellt.

Die unterzeichneten Wirtschaftsorganisationen erheben nachdrücklich Einspruch dagegen, daß bewährte Personen, die im Interesse der russischen Wirtschaft tätig sind, unter Vorenthaltung von Gründen ihrer Freiheit beraubt und in Kerkerhaft genommen werden. Sie bitten die Reichsregierung, die sofortige Freilassung der Verhafteten zu erwirken und den betroffenen Personen Genugtuung zu verschaffen. Es muß ferner Sicherheit gegeben werden, daß deutsche Reichsangehörige in Zukunft derartigen Willkürakten nicht mehr ausgesetzt werden. Die Wirtschaftsorganisationen billigen ausdrücklich die von der Reichsregierung angeordnete Unterbrechung der gegenwärtig schwebenden Wirtschaftsverhandlungen.

Bezüglich der Fortsetzung der Tätigkeit der in Rußland befindlichen Angestellten deutscher Firmen wird das Ergebnis der von der Reichsregierung unternommenen Schritte abgewartet. Was die Entsendung weiterer Spezialisten nach Rußland angeht, so sind die unterzeichneten Wirtschaftsorganisationen einmütig der Ueberzeugung, daß bis zur völligen Klärung der Angelegenheit sich niemand zur Aufnahme einer Tätigkeit in Rußland bereitfinden wird. Auch kann unter den vorliegenden Verhältnissen keiner deutschen Firma die Verantwortung zur Entsendung von Personal nach Rußland zugemutet werden.

Reichsverband der deutschen Industrie, Deutscher Industrie- und Handelstag, Reichsverband der deutschen Groß- und Ueberseehandels, Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, Deutsch-Russischer Verein.

Die angeblichen Sicherheiten des Gerichtsverfahrens.

Moskau, 17. März. Die „Prawda" schreibt zur Verhaftung der deutschen Ingenieure u. a.:

Es handelt sich um lebenswichtige, notwendige Maßnahmen des Selbstschutzes des Rätebundes gegen gegenrevolutionäre Versuche. Die Räteregierung trägt keine Schuld daran, wenn einzelne ausländische Bürger an diesen Versuchen teilnehmen. Es ist die Pflicht mit dem Rätebund befreundeter Regierungen, die eine Einmischung ihrer Bürger in die Angelegenheiten des Rätebundes mißbilligen, der Räteregierung in ihrem Wunsche entgegenzukommen, einer derartigen Einmischung ein Ende zu bereiten. Der Beschluß der Räteregierung, die Teilnehmer an der Verschwörung im Donezbecken dem öffentlichen Gericht zu übergeben, bietet Gewähr dafür, daß die öffentliche Meinung des Auslands die Möglichkeit haben wird, gebührenden Einblick in das Anklagematerial zu erhalten.

Eine Geste.

Moskau, 18. März. **Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, teilte dem deutschen Botschafter mit, daß Oberingenieur Goldstein und Ingenieur Wagener freigelassen worden sind. Wann und ob die Freilassung der übrigen vier deutschen Ingenieure erfolgt, steht nicht fest, doch wird seitens der deutschen Botschaft unter Berufung auf den Niederlassungsvertrag darauf hingewirkt, daß ein deutscher Konsularbeamter zu den Gefangenen Zutritt erhält.**

kosten im Bergwesen sind die maßgebenden Kreise zu dem Ergebnis gelangt, daß zu einem gesunden Weiterarbeiten der Gruben eine Erhöhung um 10 Prozent erforderlich ist. Somit würde den Forderungen der Industriellen, die eine 20prozentige Erhöhung vorschlugen, teilweise stattgegeben werden.

Eröffnung des Sejm am 27. März.

Warschau, 18. März. **Die Eröffnung des Sejm wird am 27. d. Mts. im Schlosse stattfinden. Zur Eröffnung der Feierlichkeiten wird der Staatspräsident sprechen, worauf dann die Wahl des Vorsitzenden (des Alterspräsidenten) erfolgt. An demselben Tage nachmittags findet dann eine ordentliche Sitzung statt, auf der die Wahl des Präsidiums durchgeführt wird.**

Der politische Tee.

Warschau, 18. März. Wie verlautet, hat beim letzten politischen Tee bei Oberst Sławek, der über eine einheitliche Gruppe der 1 im Sejm sprach, auch der Abg. Radziwill gesprochen, der diesen Standpunkt durchaus teilte. Hierauf antwortete in sehr starken Worten der Abg. Polakiewicz, der seinen Vorredner, Herrn Radziwill nannte und bemerkte, daß sich die radikalen Mitglieder der 1 unter einem starken Druck der Linken wegen Zusammenarbeit mit der Aristokratie befänden. Darauf wurde ihm geantwortet, daß „der Fürst Radziwill" sich unter dem Druck der Rechten bei Zusammenarbeit mit den Radikalen befinde, und daß von dieser Zusammenarbeit nicht gelassen werden wird.

Gerüchte.

Warschau, 18. März. Andauernd gehen hier noch, wie die polnische Presse meldet, Gerüchte über Rekonstruierung des Kabinetts um. Neuen Gerüchten zufolge soll ein Unterstaatssekretariat gegründet werden, das vorläufig die Angelegenheiten des Ministerrates erledigen wird. Dieses Unterstaatssekretariat soll Kazimierz Świtalski leiten.

Marschallkandidaten.

Warschau, 17. März. (A. W.) In den Kreisen der P. P. S. wird bei einer eventuellen Kandidatur des P. P. S.-Kandidaten zum Sejmmarschall mit den Stimmen des Nat. Volksverbandes, der Christl. Demokratie, der Piasten und der Nat. Arbeiterpartei gerechnet.

Die Orbisaffäre.

Dem „Illustr. Kurjer Codzienny" wird aus Warschau gemeldet: **Die Untersuchungen in der „Orbis"-Angelegenheit in Lemberg umfassen immer weitere Kreise.** Gestern abend haben Kriminalbeamte **dem Untersuchungsrichter den dritten Direktor des Orbis, Tauber, zugeführt.** Augenblicklicher Untersuchungsgegenstand des Untersuchungsrichters ist die Angelegenheit der unmittelbaren Kontrolle der Eisenbahn bei Orbis. Es handelt sich darum, festzustellen, auf welche Art und Weise die Direktion des Orbis so lange Zeit hindurch die Einzahlung der Einkünfte in Höhe von 1½ Millionen Zloty verzögern konnte.

Unmittelbar nach der Verhaftung der Mitinhaberin des Orbis, Fräulein Malogowa, wurde bei der Revision in ihrer Wohnung eine Reihe von auf ihren Namen ausgestellter Bons vorgefunden, denen zufolge die Malogowa aus der Kasse des Orbis für den eigenen Bedarf mehrere zehntausend Zloty entnommen hatte. Weiter ist bei der Untersuchung herausgekommen, daß die Direktion des Orbis, und zwar der Direktor Kuśnierski, eine Autogesellschaft mit der Firmenbezeichnung „Auto-Orbis" gegründet hat, wobei er 40 Prozent seines Anteils mit veruntreuten Geldern bezahlte. Auf ehrliche Weise ist die Fabrik von elektrischen Batterien „Capro" gegründet worden.

Eine Festschrift.

Warschau, 19. März. (AW.) Zum heutigen Namenstage des Marschalls Józef Piłsudski hat die „Polska Zbrojna" eine Festnummer im Umfange von 108 Seiten herausgegeben, die lediglich dem Leben und den Werken des Marschalls Piłsudski gewidmet ist. In dieser Festnummer finden wir u. a. Artikel aus der Feder des Generals Rydz-Smigły, des General Stachiewicz, des Oberst Ulrych, des Oberst Borowski, Lipiński, Starzyński, Milski u. a.

Piłsudskifeier in Warschau.

Warschau, 19. März. (AW.) Zur Beendigung der gestrigen Feierlichkeiten zu Ehren des Namenstages des Marschalls Piłsudski fand abends in der Oper eine Galavorstellung statt. Als sich der Marschall Piłsudski in der Loge neben dem Staatspräsidenten zeigte, wurde er mit nicht endenwollenden Hochrufen begrüßt. Vor der Galavorstellung sprach noch Professor Kochanowski.

Staffetten.

Warschau, 19. März. (AW.) Unter den zahlreichen Stafetten, die heute im Belvedere eintreffen, wird sich gleichfalls eine Tankstafette befinden. Aus Wola werden die Tanks über die Krakauer Vorstadt und Nowy Swiat im Belvedere eintreffen, wo ein Kleinkaliber-Geschütz Ehrensalven abgeben wird.

Der Hromadaprozeß.

Wilna, 19. März. (AW.) Am zwölften Tage im Prozeß der „Hromada" wurden zwei weitere Zeugen verhört: der Rechtsanwalt Adrzejew und der Wojewodschaftsrat Rakowski. Der Wojewodschaftsrat Rakowski wurde fast den ganzen Tag hindurch bei verschlossenen Türen verhört. Wie hier verlautet, soll auch der Danziger Prozeß bei verschlossenen Türen verhandelt werden.

Tagespolitische Umschau.

Französischer Korruptionsskandal in Elsaß-Lothringen.

Die Beschlagnahme des privaten Eigentums der Kriegsgegner und die Weiterverwertung dieses Eigentums hat fast überall zu Mißbräuchen und Korruptionserscheinungen geführt. Man denke nur an die mit der Liquidierung deutschen Eigentums und deutscher Patente verbundenen Skandale in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Einen Höhepunkt oder besser Tiefpunkt hat aber

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. März.

Wo Dämonen an der Arbeit sind, haben Engel keine Stätte.
Fr. Lienhard.

Stiftungsfest des Evangelischen Vereins junger Männer.

Der Evangelische Verein junger Männer in Posen beging, wie üblich, am gestrigen Lätare-Sonntag sein 42. Stiftungsfest unter überaus zahlreicher Beteiligung besonders der Posener evangelischen Gemeinden und vieler Gäste von außerhalb, ein Beweis für die großen Sympathien, deren sich der im großen Segen an der heranwachsenden Jugend arbeitende Verein mit vollem Recht erfreut. Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein Festgottesdienst am Vormittag in der vollbesetzten St. Paulikirche. Den von Vorträgen des Posaunenchors des Vereins umrahmten Gottesdienst eröffnete die Weihe eines vom Pastor Brummack, dem rührigen zweiten Vorsitzenden des Vereins, gestifteten Wimpelbanners durch den Ersten Vereinsvorsitzenden, Geheimrat D. Staemmler. Die Festpredigt hielt darauf der in der Jungmänner-Vereinsarbeit bewährte Pastor P. Gürtler-Lindenbrück in volkstümlich packender Weise über das Schriftwort 2. Timoth. 1, 7: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht."

Nachmittags von 5 Uhr ab vereinte ein wieder im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstalteter Festabend den Festverein mit einer den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Festversammlung.

Die ganze Veranstaltung stand unter der Losung: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen." Sie gab dem Abend ihr Gepräge; sie durchzog die von Vereinsmitgliedern vorgetragenen Gedichte; sie spiegelte sich wider in den unter der bewährten Leitung des Diakonen Köhler einwandfrei vorgetragenen Musikstücken des Posaunenchors, unter denen man mit ganz besonderem, wohlverdienten Interesse dem Tonsatz „Gustav Adolfs Festlied" unseres heimischen Komponisten D. Karl Greulich lauschte; sie klang auch aus den gemeinsam mit Orgelbegleitung gesungenen Chorälen heraus, angefangen mit „Ein' feste Burg ist unser Gott" bis zum Schlußliede „Nun bitten wir den heiligen Geist". Diese Losung stand auch über dem überaus gelungenen, von allen Beteiligten mit Eifer und Hingabe gespielten Erwin Gros'schen geistlichen Laienspiel „Ananias und Sapphira" (Apostelgeschichte 5, 1—11). Die Dame, die durch auf den Gang der Handlung vorbereitende Lieder mit ihrer schönen, in allen Lagen ausgeglichenen Stimme die Zuschauer erfreute, war Frl. Röhl. Rechnet man nun noch hinzu, daß die schönen turnerischen Darbietungen am Reck im ersten Teile und die Turnergruppen von Kampf und Sieg des zweiten Teils von schöner turnerischer Gewandtheit und Sinn für turnerische Plastik zeugten, so hat man in gedrängter Kürze ein Bild von dem, was die Vereinsmitglieder ihren Gästen zu bieten hatten und wofür sie reichen Beifall ernteten.

Die beiden verdienstvollen Vereinsvorsitzenden, Pastor Brummack und Geheimrat D. Staemmler teilten sich in die beiden Ansprachen. Der erstere richtete beim Beginn der Veranstaltung herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen, deren stattliche Zahl davon zeuge, welchen regen Anteil die Posener Stadtgemeinden an dem Verein nehmen. Er begüßte die Gemeinden, besonders deren Geistliche, an ihrer Spitze den Generalsuperintendenten D. Blau, den Konsul Dr. Schröder als den Vertreter des deutschen Generalkonsuls; ferner die Vertreter der auswärtigen dörflichen kirchlichen Gemeinden, der deutschen Vereine und Schulen, der Jugendvereine, der Verbände und Organisationen, der Presse und den um das Jungmännervereinswesen hochverdienten Pastor Gürtler-Lindenbrück. Mit großer Freude gedachte er auch der brieflichen Glück- und Segenswünsche, die vom Lande und aus dem Reiche, dorther besonders von ehemaligen Vereinsmitgliedern eingegangen sind. Zum Schlusse gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das Fest dazu beitragen werde, für den Verein weiter zu werben.

In seiner Festansprache ging der Erste Vereinsvorsitzende Geheimrat D. Staemmler von dem Gedanken aus, daß der Verein mit seiner Tätigkeit den jungen Männern die Augen öffnen wolle für die Herrlichkeit des Evangeliums und ihnen das Herz erfüllen mit dem Ewigkeitsgedanken: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Die größten Gefahren, die uns drohen, kommen nicht von außen, sondern von innen. Aber „ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Zwar sei das Häuflein, das sich im Evangelischen Verein junger Männer zusammengefunden habe, klein, und doch auch wieder im Verhältnis zur Vorkriegszeit groß. Denn während damals bei 60 000 Evangelischen in Posen die Mitgliederzahl 400 betrug, ist sie heut bei 6000 Evangelischen 80. Die Zahl wächst ständig langsam, im letzten Vereinsjahre um 12. Vor allem gelte es, Mißverständnisse zu beseitigen, denen der Verein ausgesetzt sei. Der Verein gehört einem Verbande mit 75 Vereinen und 1400 Mitgliedern an. Der in der gleichen Richtung unter der weiblichen Jugend wirkende Verband zählt 2000 Mitglieder und der Verband der Vereine für Entschiedenes Christentum 75 Vereine mit 3000 Mitgliedern. Der Festredner ging dann auf das Vereinsleben ein, erwähnte dessen im letzten Jahre unternommenen 10 Wanderfahrten, die Betätigung des Posaunenchors an 26 Veranstaltungen, ferner die Vortragstätigkeit, Turnen, Spielen usw. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß es dem Vereine auch in der Zukunft vergönnt sein möchte, den Jungmännern und ihren Familien zu dienen.

Der in jeder Beziehung harmonisch verlaufene Abend wird mit Rücksicht darauf, daß viele zu dem gestrigen Abend keinen Einlaß mehr finden konnten, heut, Montag, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses mit der gleichen Vortragsfolge wiederholt. hb.

Auslandssichtvermerke vor der Ausreise besorgen!

Im Zusammenhange mit den in der Sommerzeit sich mehrenden Ausreisen nach dem Auslande weisen die zuständigen Behörden Personen, die sich um Auslandspässe bemühen, darauf hin, daß sie sich in Polen in den territorial zuständigen Auslandskonsulaten mit allen notwendigen Auslandssichtvermerken zu versehen haben. Die Erlangung eines solchen im Auslande stößt auf große Schwierigkeiten und die polnischen Konsulate werden auf diesem Gebiet keine Hilfe erteilen.

Pastorensynode in Warschau.

Vom 20. bis 23. März tritt in Warschau die Synode der evangelisch-augsburgischen Kirche, die nur aus Pastoren besteht, zusammen. Es stehen wichtige Fragen des kirchlichen Lebens und der Amtstätigkeit auf der Tagesordnung. Die Synode beginnt mit einem Gottesdienst, in dem der Generalsuperintendent Bursche die polnische Beichtrede und Pfarrer Manitius die polnische Predigt halten wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Synode die letzte der alten Art sein, da auch für die Warschauer Kirche in diesem Jahre die Verfassung und das Verhältnis der Kirche zum Staat geregelt werden soll.

× **Die diesjährige Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft,** die diesmal verschoben wurde, findet am 22. und 23. Mai in Posen statt.

× **Eine grundsätzlich wichtige Entscheidung eines Militärgerichts.** Der ehemalige Bezirkskommandant in Bromberg, Major Burakowski, hatte eine Reihe von Reservisten, die sich auf eine öffentliche Ankündigung nicht zur vierwöchigen Militärübung stellten, dem Militärgericht überantwortet. Dieses sprach nun der „Deutschen Rundschau" zufolge sämtliche Angeklagten frei, da unter normalen Friedensverhältnissen das Bezirkskommando den Betreffenden eine schriftliche Aufforderung hätte zukommen lassen müssen.

× **Todesfall.** In Berlin starb am 15. d. Mts. der verdienstvolle langjährige Vorsitzende des dortigen „Vereins Anschei Chessed", Max Ehrenwerth, nach langem Leiden im 70. Lebensjahre. Er ist geborener Posener, hat jahrzehntelang sowohl in Posen als auch in Berlin an der Spitze des Vereins gestanden; wo es galt, Not und Elend zu lindern und Hilflosen beizustehen, war er ein vorbildlicher Führer.

× **Die Brustseuche** ist bei einem Pferde der städtischen Gartendirektion im Schilling ausgebrochen.

× **Abendsingewoche.** Der erste Abend der von der Deutschen Jungenschaft für das deutsche Jugendwerk veranstalteten Abendsingewoche findet aus technischen Gründen nicht, wie mitgeteilt, im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses, sondern im Zeichensaal des Deutschen Gymnasiums statt. Die Singewoche beginnt also morgen, Dienstag, abends 8 Uhr im Zeichensaal des Deutschen Gymnasiums.

× **Verein Deutscher Sänger.** Der Schubert-Abend des Vereins findet am Sonntag, 25. März, 8 Uhr abends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Der Vereinschor und das Doppelquartett werden neben Teilen aus der Deutschen Messe eine Reihe der schönsten Schubert-Lieder zu Gehör bringen. Als Solisten wirken mit: Konzertsängerin Frau Else Daniel-Lissa und Konzertmeister Ehrenberg-Posen mit seinem Schülerorchester. Die Eintrittspreise von 2 und 1 zl ohne Steuer sind so niedrig bemessen, daß wohl jedem Gelegenheit geboten ist, die Veranstaltung zu besuchen. Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

× **Waldbrand.** In den militärischen Schießständen auf dem Wege nach Schwersenz entstand Sonnabend Feuer, das sich schnell ausbreitete und Bäume, Sträucher und Rasen ergriff. In zweistündiger Arbeit hatte die herbeigerufene Feuerwehr den Brand gelöscht.

× **Raubüberfall.** Sonntag früh 7 Uhr ist auf der ul. Przemyslowa (fr. Margaretenstraße) der Kutscher Kazimierz Majchrzycki von der Bäckerei Madstazik, Posenerstraße 44, von unerkannt entkommenen Personen überfallen worden. Die Räuber schlugen Majchrzycki mit Stöcken, durchsuchten ihm dann alle Taschen und nahmen aus dem Wagen Kuchen und Semmeln im Gesamtwerte von 100 Zloty mit.

× **Zwei Lebensmüde.** Am Sonnabend abend hat die fünfunddreißig Jahre alte Witwe Wanda Mancherat, wohnhaft ul. Grottgera 3 (fr. Liebigstraße), durch einen Revolverschuß in die rechte Brustseite Selbstmord begangen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die Gründe zum Selbstmord sind unbekannt. Die Lebensmüde war Französin und wohnte seit einigen Jahren in Posen. — Am gestrigen Sonntag hat ein 30 Jahre alter Besitzer Jerzy Bukowski in einem Hotel Selbstmord durch einen Revolverschuß in die Schläfe begangen. Bukowski wohnte in der letzten Zeit in Zakowo-Nowe, Kreis Lissa. Der herbeigerufene Arzt Dr. Toporski konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Die Gründe des Selbstmords sind nicht bekannt.

× **Ein Gauner.** Ein früherer Bromberger Magistratsbeamter Jan Frejder, augenblicklich ohne festen Aufenthaltsort, hat einen Landwirt in Briesen um 1400 Zloty geprellt. Frejder hatte dem Landwirt eingeredet, er könne für ihn eine Militärrente erwirken, und unter diesem Vorwand erpreßte er aus dem Landwirt oben genannte Summe für angebliche Reisen nach Warschau. Da Frejder schon mehrere derartige Betrügereien verübt hat, werden andere Geschädigte gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei (Zimmer 61) zu melden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Cecilie Surdek, Gr. Gerberstraße 4, vom Boden Wäsche und ein Kinderwagen im Gesamtwerte von 250 Zloty; nach gewaltsamer Entfernung des eisernen Gitters aus dem Fenster der Gastwirtschaft von Adam Schmidt in der Schuhmacherstraße 2 größere Mengen Liköre, Zigarren und Zigaretten im Werte von 1000 Zloty.

× **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh, d. h. wenige Stunden vor dem astronomischen Frühlingsanfang, hatten wir wieder vier Grad Kälte.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh wie am gestrigen Sonntag + 1,24 Meter, gegen + 1,23 Meter am Sonnabend.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 17. bis 23. März. Altstadt: Grüne Apotheke, Wroclawska 31 (Breslauer Straße), Rote Apotheke, Stary Rynek 37 (Alter Markt); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (Hedwigstraße); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Glogowska 74/75 (Glogauer Straße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (Kronprinzenstraße).

× **Rundfunkprogramm** für Dienstag, den 20. März. 13.15 bis 14.30: Schallplattenmusik. 14: Börse. 14.30: Pat.-Kommunikate. 17—17.20: Englischer Unterricht. 17.20—17.45: Dr. Kolbuszewski: Ibsens Einfluß auf die polnische Literatur. 17.45—19: Uebertragung aus Warschau: Kammermusik unter Beteiligung des Pianisten Boleslaw Wojtowicz. Im Programm Werke polnischer Meister. 19—19.15: Beiprogramm, Janusz Warnecki. 19.30: „Carmen", Oper von Bizet in vier Akten. Uebertragung aus dem

Ibsens hundertster Geburtstag am 20. März.

In allen Ländern rüstet man sich, den hundertsten Geburtstag des großen norwegischen Dichters festlich zu begehen. In seinem Heimatlande wird das Theater seine Stücke spielen, in Italien werden Vorträge gehalten, die dem Schöpfer des modernen Dramas huldigen. Pirandello wird in seinem Theater die „Hedda Gabler" aufführen. In Amerika hat sich ein Komitee gebildet, das Ibsen ein Denkmal errichten will. Ueberall auf der ganzen Welt wird man des großen Alten gedenken, der nicht mehr unter uns ist, der aber allen von uns irgendwann einmal eine Stunde tiefsten Genusses geschenkt hat.

Wir Heutigen stehen zu Ibsen nicht mehr so wie seine Zeitgenossen; seine Stücke, soweit sie Gesellschaftsprobleme seiner Zeit behandelten, teilten das Schicksal anderer Zeitstücke: sie sind überholt, ihr Kampf ist nicht mehr unser Kampf. Wer Ibsen alle Ehre zuteil werden lassen will, die ihm gebührt, muß sich in die Zeit versetzen, in der er lebte, in der das, was er aussprach, unerhört neu und kühn war. Der große Norde kam wie ein Sturmwind, der die stickige Enge durchlüftete und frische, klare Bergluft brachte. Und so wollen wir ihn ansehen.

Denn nicht was er schreibt, sondern wie er es schreibt, ist bei Ibsen das eigentlich Wesentliche. Er läßt uns zwischen den Zeilen lesen, deckt das Innere der Menschen auf, als läge es in gläserner Hülle. Seine Gestalten, sein Geschehen sind immer symbolisch, nicht Einzelfall, sondern typisch. Es geht um Freiheit, Verantwortungsbewußtsein, Ehrlichkeit, um die größten und höchsten menschlichen Eigenschaften, die Ewigkeitswert haben. Ist auch das Kleid der Alltagsprobleme ihnen zu eng geworden, besteht doch ihr Eigenwesen.

Ibsen hat, das muß zu Deutschlands Ehre gesagt sein, anerkannt, daß „in Deutschland sein Schaffen das beste Verständnis gefunden habe und die wirksamste Förderung nach außen". Die Deutschen haben seinen Ruhm entwickeln helfen. Uebrigens entstammte auch Ibsens Mutter einer deutschen Familie. Er ist also auch von Geburt halb ein Deutscher.

Im Jahre 1876 wurde in Wien Ibsens „Nordische Heerfahrt" gespielt, die Meininger gaben in Berlin die „Kronprätendenten". Die Kritik erkannte an, daß der norwegische Apotheker, der zu Skien geboren wurde, nicht ohne dramatische Wucht sei und gewaltige Menschenkonturen zu geben verstehe. Das Publikum verhielt sich noch abwartend. Und doch waren die „Kronprätendenten" bereits zehn Jahre alt, als sie in Berlin zur Aufführung kamen, und Ibsens Frühwerk „Catilina", das er als 22jähriger Student der Medizin schrieb, lag um 26 Jahre zurück. Nur die Geduld eines Genies konnte diesen langsamen Erfolg des ganz allmählichen Durchdringens ertragen und, zu immer größerer Reife gelangend, auswerten. Jedenfalls vermochten diese ersten deutschen Aufführungen Ibsen noch nicht in den Vordergrund des Interesses zu rücken, man merkte sich vielleicht seinen Namen, aber das war alles. Erst die „Stützen der Gesellschaft" (77 geschrieben) brachten einen Wandel. Der Erfolg war ungeheuer — nicht weniger als drei Berliner Bühnen spielten das Stück gleichzeitig in drei verschiedenen Uebersetzungen. Man behauptet, daß keins der späteren Stücke auch nur annähernd einen solchen Erfolg gehabt habe. Die ganze Gesellschaft greift er mit diesem Stück an, nicht nur ihre Personen, sondern auch ihre Grundlagen, ihre Moral, ihre Anschauung. Ein Steinwurf in stagnierendes Wasser — er zieht gewaltige Kreise und Wellen. Dennoch vergaß die große Masse den nordischen Dichter auch diesmal wieder, aber eine kleine Gemeinde hielt treu zu ihm und setzte sich für ihn ein. 1880 kam die „Nora oder ein Puppenheim", Ibsens neuestes Werk, nach Deutschland. Aber nun stellten sich alle jene gegen den Dichter, die sich selber in irgend einer seiner Figuren getroffen fühlten. Erst als Paul Schlenther und der kühne Otto Brahm (der spätere verdienstvolle Direktor des Lessingtheaters) sich seiner annahmen, kam der wirkliche Ibsen-Durchbruch, und zwar besonders mit Gründung der „Freien Bühne" in Berlin im Jahre 1889. Damit wurde Ibsen die große Mode. Alle Theater spielten ihn, jeder Gebildete lernte Ibsen kennen und verehren.

Hart mußte dieser Dichter um Anerkennung ringen, auch sein Rundreise an, um sich in den Hauptstädten des Nordens feiern zu verkannte seine reinsten Absichten. Die Gegnerschaft gegen ihn wurde so stark, daß Ibsen zeitweilig mit grollendem Herzen von der Heimat schied und den fernen Süden aufsuchte, um hier in Frieden seinem Schaffen zu leben, für das die Landesgenossen keine Liebe hatten.

An seinem siebzigsten Geburtstage trat Ibsen eine Rundreise an, um sich in den Hauptstädten des Nordens feiern zu lassen, auf der Höhe seines Weltruhms, noch ungebrochen und noch nicht ergriffen von der tückischen Altmännerkrankheit, die ihn die letzten fünf Jahre seines Lebens zu einem tragischen Wrack machte, in denen er mit verzweifelten Kräften einen halsstarrigen Kampf gegen den Tod führte und, um seinen Landesleuten und den ausländischen Touristen zu zeigen, daß er noch lebte, an das Eckfenster seines Arbeitszimmers gesetzt wurde. 1898 war Ibsen noch frisch und munter und konnte sich feiern lassen, wie nur wenige Menschen jemals gefeiert worden sind. Festdiners, Galavorstellungen, Feuerwerke — alles, alles diesem unbeholfenen, alten Manne zu Ehren, der sich meist früh aus der Schar der Gäste zurückzog, ein Fremder im lauten Wirbel des Lebens. Eines Tages wird ihm eine reizende junge Dame gemeldet, die einen Strauß köstlicher Rosen bringt. Ibsen geht ihr mit ungeheuer feierlichem Gesicht entgegen. „Sie wünschen, mein Fräulein?" — Ganz verwirrt, mit blutrotem Kopf, reicht sie ihm die Blumen. „Ach, Herr Doktor, ich möchte nur . . . Sie dürfen nicht böse sein, Herr Doktor . . . Aber diese Blumen . . . wenn Sie erlauben . . ." Rasch legte sie die Blumen auf einen kleinen Tisch. Nun wollte Ibsen liebenswürdig sein, und er sagte: „Aber wie freundlich von Ihnen. Sie wollten mir Blumen bringen. Ich danke Ihnen sehr. Bitte, nehmen Sie Platz, mein Fräulein." Vollkommen aus der Fassung gebracht, setzte die junge Dame sich auf die Kante eines Stuhles. Dort saß sie stumm. Und Ibsen setzte sich ihr gegenüber an die andere Seite des Tisches — ebenso stumm. Es verstrichen einige peinliche Sekunden. Dann sagte Ibsen: „Sie wollten mir also Blumen bringen. Wie nett von Ihnen. Alle Damen hier sind so nett." — „Ach, Herr Doktor . . .", weiter kam das junge Mädchen nicht. Und da Ibsen auch nichts weiter einfiel, erhob er sich — sie folgte eilig seinem Beispiel. Und während er sie fast zur Tür hinausdrängte, wiederholte er mehrmals mild und herzlich: „Ich danke Ihnen recht sehr, mein Fräulein. Das war wirklich ganz reizend von Ihnen." Der ganze Ibsen in dieser kleinen Anekdote. Der Dichter des „Per Gynt", der für jede Lage des Lebens tiefe und weisheitsvolle Worte findet, gerät in schlimmste Verlegenheit, sobald das kleine, alltägliche Leben ihn für sich beansprucht.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Ibsen das Dichterwort wahr machte: Greif nur hinein ins volle Menschenleben, und wo du's packst, da ist es interessant — denn es ist authentisch, daß Ibsen den Stoff zu seinen vielen Werken (im ganzen sind es fünfundzwanzig) aus Zeitungen schöpfte, so daß er in München, wo er lange lebte, den Beinamen „Der Zeitungstiger" bekam. Allgemein war er berüchtigt dafür, daß er in den Cafés die vorhandenen Zeitungen beschlagnahmte und eifersüchtig festhielt; hatte er sie erst einmal in der Hand, so gab er sie so bald nicht wieder frei. Und dieser „Zeitungstiger" muß doch wohl eine sehr besondere Brille getragen haben, denn wo seine Mitmenschen nur ganz gewöhnliche Sensationsberichte und Gerichtsverhandlungen entdeckten, da spürte er tiefmenschliche Verkettungen von Verhängnis, Schicksal und Schuld, aus denen er seine Dramen wob, die in einer Zeit, die alle Ereignisse sehr oberflächlich ansah, eigentlich zum erstenmal wirklich in die Tiefe gingen. Was er gab, läßt sich mit kargen Worten nicht aus-

Teatr Wielki (Posen), anschließend Beiprogramm und Kommuniqué. 23—24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 17. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden die Beratungen über den Haushaltsplan beendet. Der Voranschlag des Magistrats wurde ohne große Aenderungen angenommen. Nur bei der Beratung über die Steuerangelegenheiten kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, da der Finanzausschuß dem Magistratsantrag, einen 25prozentigen Zuschlag zur staatlichen Umsatzsteuer zu genehmigen, widersprach. Die Linke setzte sich für den Magistratsantrag ein, während die Rechte eine Herabsetzung des Kommunalzuschlages forderte. Schließlich wurde der Magistratsantrag abgelehnt und der Zuschlag auf 15 Prozent festgesetzt. — Von den hiesigen Stadtverordneten wurden folgende Herren zu Sejmabgeordneten gewählt: Rechtsanwalt Spitzer, Chefredakteur Pankratz (von Liste 18), Arbeitersekretär Matuszewski (Sozialist), Drogeriebesitzer Lewandowski (Nationaldemokrat, im Kreise Gnesen gewählt) und Faustyniak (Nat. Arb.-Partei).

pz. **Filehne**, 18. März. Der Eigentümer Wilhelm Bensch und seine Ehefrau Auguste, geb. Schmann, in Grüntal durften vor einiger Zeit ihr Goldenes Ehejubiläum begehen. Schwere Krankheit des greisen Jubilars, der das Bett nicht mehr verlassen kann, schloß Kirchgang, Festveranstaltungen seitens der Gemeinde, sowie jede laute Fröhlichkeit aus. Ein Hausgottesdienst vereinigte die Familienangehörigen, zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilt, am Leidensbette des schwerkranken Familienhauptes. Nach Schluß der Hausandacht wurde Glückwunschschreiben und Gedenkblatt des Konsistoriums vom Ortsgeistlichen überreicht.

* **Inowrocław**, 18. März. In Wonorze (fr. Ostburg) entstand am 14. d. Mts. gegen 12½ Uhr mittags im Wohnhause einer Mathilde Frei, die augenblicklich in Deutschland wohnt, ein Brand, durch den das Haus bis auf den Grund eingeäschert wurde. Hervorgerufen wurde das Feuer durch aus dem Schornstein sprühende Funken. Der Schaden beziffert sich auf 3000 zl.

* **Krotoschin**, 17. März. Das Kreisamt schreibt einen Wettbewerb zum Bau der neuen Starostei aus, der durch den Umbau des Gebäudes der Kommunal- und Kreissparkasse bewerkstelligt werden soll. Baupläne und Zeichnungen liegen im Büro des Bauamtes zur Einsicht aus. Vorgeschriebene Offertenformulare sind gegen ein Entgelt von 5 Zloty im Kreisamte erhältlich. Die Angebote sind bis zum 25. März nachmittags 1 Uhr in geschlossenen Briefumschlägen einzusenden. — Am 13. Juni 1927 wurde in Kunowo bei Gostyn infolge der unseligen Brandkatastrophe, die nachher vor Gericht ihre gerechte Sühne fand, eine Anzahl Soldaten des 56. Infanterie-Regiments getötet. Zu diesen zählte auch der aus Lemberg stammende Soldat Kugel. Er wurde in Posen bestattet. Vor einiger Zeit wurde die Leiche des K. wieder exhumiert und von Posen nach Lemberg übergeführt, um in heimatlicher Erde zu ruhen. Am 6. März wurde nun für Kugel in der hiesigen Synagoge eine aus grauem Mormor gefertigte Gedächtnistafel aufgestellt. Diese Tafel enthält auf der einen Hälfte eine Inschrift in hebräischer, auf der anderen Hälfte in polnischer Sprache und wurde aus freiwilligen Spenden sämtlicher israelitischen Soldaten des 56. Infanterie-Regiments und der hier wohnhaften Glaubensgenossen errichtet.

X **Lissa i. P.**, 18. März. Dem Vorsitzenden des hiesigen Deutschen Männerturnvereins Fritz Bogatsch, der der Deutschen Turnerschaft seit länger als 40 Jahren angehört, ist der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft verliehen worden. Das Amt des Vorsitzenden des hiesigen Männerturnvereins bekleidet er seit 20 Jahren.

* **Mogilno**, 18. März. Am Dienstag abend brach in Golombki aus unbekannter Ursache auf dem Gehöft des Besitzers Gustav Konrad ein Brand aus, durch den eine Scheune, ein Stall, 60 Zentner gedroschener Roggen, sowie die gesamten landwirtschaftlichen Geräte vernichtet wurden. Außerdem verbrannten auch sieben Stück Vieh, fünf Schafe, zwei Ziegen, fünf Gänse und zwanzig Hühner. Den Wert des verbrannten Inventars gibt der Geschädigte auf rd. 30 000 Zloty an. Versichert war das Anwesen bei der Krajowa Ubezpieczalnia in Posen mit nur 3000 zl.

* **Neutomischel**, 18. März. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag mittag auf dem Alten Markt. Der Chauffeur des Dr. Rost, Franciszek Golak, war dabei, den Draht vom Radio an einem dicken Baum der evangelischen Kirche anzubringen und fiel dabei von der etwa 8 Meter hohen Leiter auf die Stäbe des eisernen Kirchzaunes. Dr. Rost, der sogleich zur Stelle war, leistete dem Schwerverletzten die erste Hilfe.

pz. **Wirsitz**, 16. März. Am 8. d. Mts. durften die Eheleute Friedrich Bonin und Emilie, geb. Lüneburg, in Gr. Tonin ihre Goldene Hochzeit feiern. Zahlreiche Verwandte von fern und nah hatten sich eingefunden, um das Jubelpaar zu diesem Tage zu beglückwünschen. Die Feier in der Kirche war verschönt durch Chorgesänge unter Leitung des Lehrers Schmidt. Das Konsistorium hatte ein herzliches Glückwunschschreiben übersandt und dem Paare das übliche Gedenkblatt gewidmet, das ihnen genahmt überreicht wurde.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau**, 18. März. Beim Eintreffen des Güterzuges 483 und Uebergabe desselben bemerkte das Zugpersonal das Fehlen des Schaffners Franz Nowakowski aus Thorn. Nach längerem Suchen fand man den Vermißten sitzend in einem Bremserturme vor. Als er auf mehrmaliges Rufen keine Antwort gab, bemerkten die Beamten zu ihrem Schrecken, daß sie einen Toten vor sich hatten. Der Arzt stellte fest, daß die Ursache des Todes Herzschlag war. Der Verstorbene war 48 Jahre alt und hinterläßt Frau und vier Kinder.

* **Georgental, Kr. Dirschau**, 16. März. Heute morgen ereignete sich auf der Strecke Georgental—Liebenhof in der Nähe der neuen Brücke ein gräßlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Thomas Batyl von hier befand sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte. Dabei wurde er von einer Lokomotive, die kurz vorher einen Güterzug zurückgefahren hatte, von hinten erfaßt und überfahren. Der Schwerverletzte wurde ins hiesige Vinzenzkrankenhaus überführt, wo er nach einigen Stunden verstarb. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

* **Graudenz**, 18. März. Auf den Landwirt Grabowski aus Slupp wurde Ende voriger Woche abends, während er mit seinem Fuhrwerk von einer Besorgung in Lessen zurückkehrte, ein Ueberfall verübt. Zwei unbekannte Männer sprangen von hinten auf den Fahrenden zu, beraubten ihn seiner Barschaft und suchten dann eiligst das Weite, ohne die auf dem Wagen befindlichen Gegenstände von Wert zu beachten. Die beiden Banditen sollen schon seit längerer Zeit in der Gegend zwischen Slupp und Lessen ihr Unwesen treiben.

* **Narzym, Kreis Soldau**, 18. März. Selbstmord durch Erhängen hat die 69 Jahre alte Witwe Amalie Grabska von hier verübt. Die Selbstmörderin war geistesgestört und herzleidend.

* **Schöneck**, 18. März. Vom Auto überfahren wurde nachmittags ein Landwirt aus Godzizewo. Er trug schwere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

* **Thorn**, 18. März. Die hiesige Zeitung „Glos Robotnika", das Organ der Nationalen Arbeiterpartei, wird mit dem 1. April nur dreimal in der Woche erscheinen. Der Grund dieser Maßnahme soll das „Verarmen" der Arbeiterschaft sein, die zum größten Teil die einzigen Abonnenten sein sollen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 18. März. Hier wurden zwei 16 Jahre alte Knaben, Josef Bukowski und Jan Krukowski, festgenommen, die von Postsendungen alte Briefmarken ablösten, den Poststempel durch Chemikalien entfernten und die Briefmarken nun vor dem Postgebäude zu billigeren Preisen verkauften. Die Post wurde auf diese Weise um einige Tausend Zloty geschädigt, da die jugendlichen Betrüger die Fälschung bereits seit längerer Zeit betrieben haben.

Aus Ostdeutschland.

* **Allenstein**, 18. März. In der Nacht zum Montag brannte in dem Dorfe Windtken im Landkreise Allenstein das Anwesen der Besitzerfrau Blonski vollständig nieder. Unter den Trümmern wurde die verkohlte Leiche der Besitzerin gefunden. Man nahm zunächst an, daß die Frau vom Qualm erstickt sei. Einer Gerichtskommission fielen besondere Verletzungen am Kopfe der Toten auf. Die Leiche wurde beschlagnahmt und zur Untersuchung nach Allenstein übergeführt. Man vermutete auf Grund dieser Wahrnehmungen, daß die Frau das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Nach dem Ergebnis der Leichenöffnung hat sich diese Vermutung bestätigt. Frau Blonski, die als wohlhabend galt, muß in der Nacht von Einbrechern überfallen und erschlagen worden sein. Nachdem die Behältnisse der Wohnung durchwühlt waren, wurde dann das Haus in Brand gesteckt.

* **Labiau**, 18. März. Der Schwerkriegsbeschädigte Johann Schwenkeit aus Nemonien (Ostpr.) war mit seinem Vetter auf dem Markt in Labiau. Auf dem Nachhauseweg blieb Johann Schwenkeit, der sich ermüdet fühlte, zurück, um sich etwas auszuruhen. Sein Vetter zog allein weiter. Da Schenkeit nicht nach Hause kam, ging man ihn suchen. Nachts gegen 2 Uhr fand man ihn dort, wo der Vetter ihn zurückgelassen hatte, wieder. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod durch Erfrieren feststellen. Schwenkeit war ein Mitkämpfer des Kreuzers „Emden" und hat den Marsch mit Kapitänleutnant v. Mücke nach der Türkei mitgemacht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 16. März. Der städtische Hilfssteuereinzieher Teodor Klamarek aus Filehne hatte 58,43 Zloty unterschlagen und die Bücher gefälscht. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

* **Posen**, 16. März. Der große Einbruchsdiebstahl am 20. Dezember v. Js. beim Juwelier Mańczak auf der ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Straße) stand gestern vor Gericht. Angeklagt waren der Laufbursche der Firma Jan Tomiak und Franciszek Pniewski aus Wiry, der dritte, Mielcarek, ist entflohen und

noch nicht gefaßt. Der Laufbursche Tomiak war natürlich nur Werkzeug in den Händen der beiden Einbrecher und wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt; Pniewski, der bis zum letzten Augenblick leugnete, erhielt 3 Jahre Gefängnis.

* **Posen**, 17. März. Vor der 3. Strafkammer stand ein bekannter gefährlicher Bandit, Wacław Polchy aus Czarnikau, wegen eines Ueberfalls auf Feliks Kujanka angeklagt. Polchy entschuldigte sich mit Trunkenheit, das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis. — Frau Stanisława Muszalska aus Jarotschin wurde wegen Beleidigung des Friedensrichters Ezden-Tempski zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Durch das Urteil geriet die Frau so außer sich, daß sie einen Hagel von Schimpfworten auf den Gerichtshof niederprasseln ließ. Dafür erhielt sie eine Sonderzugabe von 24 Stunden Haft.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte der Briefkasten werden gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

H. B. in G. Ihre Anfrage können wir erst dann beantworten, wenn Sie einen Briefumschlag mit Freimarke eingesandt haben.

O. L. P. 1. Von der Hinterlassenschaft der Mutter erbt der Ehemann ein Viertel; die Kinder erhalten die übrigen drei Viertel der Erbschaft in gleichen Teilen. 2. Das Erbteil der verstorbenen Tochter geht auf deren Kind über, da dieses ja wieder seine Mutter beerbt. 3. Die Zinsen der letzten vier Jahre sind als nicht verjährt zu bezahlen. 4. Diese Frage ist unter 1 beantwortet. 5 Diese Frage ist uns unverständlich.

Frau A. C. in S. Unseres Wissens mit 5 Prozent. Warum wenden Sie sich nicht mit Ihrer Frage an die Sparkasse selbst, die Ihnen als zuständige Stelle die Frage beantworten wird und muß?

M. Gr. in W. 1. In der Wahlvorbereitungszeit sind Wahlversammlungen weder polizeilich anzumelden, noch braucht eine Genehmigung zur Abhaltung eingeholt zu werden. 2. Die Annahme der Hypothek ist s. Zt. unter Vorbehalt erfolgt. Wenn Sie den Einschreibbrief mit dem Vorbehalt nicht angenommen haben, so ist das Ihre Schuld. Sie kommen unter diesen Umständen um die nachträgliche Aufwertung mit 15 Prozent nicht herum. Ein Prozeß ist für Sie ganz aussichtslos.

Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, 19. 3.: „Der Freischütz".
Dienstag, 20. 3.: „Carmen".
Mittwoch, 21. 3.: „Paganini".
Donnerstag, 22. 3.: „Der Freischütz".
Freitag, 23. 3.: „Jugend im Mai".
Sonnabend, 24. 3.: „Rigoletto".
Sonntag, 25. 3., 3 Uhr nachm.: „Zigeunerbaron". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abend: „Der Freischütz"
Montag, 26. 3.: „Paganini".
Dienstag, 27. 3.: „Jugend im Mai".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Dienstag, 20. März.

= Berlin, 19. März. Für das mittlere Norddeutschland: Noch trocken und heiter, nachts leichter Frost, am Tage rasch Erwärmung. Für das übrige Deutschland: Im Westen Bewölkung, weiter östlich heiter mit Nachtfrösten, überall rasch ansteigende Temperaturen.

Schluß des redaktionellen Teils.

drücken. Erst die kommenden Jahrzehnte werden entscheiden, welche seiner Dramen als unverlierbarer Bestand der Weltliteratur angehören werden. Wahrscheinlich werden sie unter denen zu suchen sein, die bisher die unbekanntesten geblieben sind. Denn sie sind des großen Dichters ureigenste Kinder.

Aus den Konzertsälen.

Donkosaken-Chor.

Die dreißig sangesfrohen Donkosaken und ihr tatendurstiger Instrukteur M. Kostriukow können lachen: So brechend voll wie an jenem Abend des 16. März war die Universitätsaula gewiß schon lange nicht. Man wird dieses ungewöhnlich starke Interesse den davon Betroffenen natürlich gönnen, aber sich gleichzeitig eines peinlichen Gefühls nicht entziehen können, welches einen umschleicht, wenn die Erinnerung wach wird an Konzerte, bei denen namhafte Künstler in letzter Zeit vor nur dürftig besetzten Stuhlreihen Proben ihres ausgereiften Könnens ablegten. Ich denke da vornehmlich an den Berliner Geiger Havemann, dessen Auftreten keinerlei Kämpfe an dem Billettschalter verursachte, vielmehr ziemlich spurlos vorüberzog. Ein schriller Kontrast! Man vergegenwärtige sich doch: Hier ein begnadeter Virtuose, der abgestempelte Werte reproduzierend zur Verteilung bringt, dort eine Genossenschaft von Männern — ob sie alle jemals den Don-Fluß wirklich gesehen haben, dafür wird nicht so schnell jemand die Garantie übernehmen wollen —, die musikalisch nicht unbegabt sind und sich daher zu einem Gesangschor zusammengeschlossen haben, von dem jedoch nur mit Vorbehalten behauptet werden kann, daß er künstlerische Aufgaben zu lösen imstande ist. Die Erklärung dieses Mißverhältnisses ist ziemlich einfach: Diese singenden Donkosaken — sie ziehen übrigens in mehreren Gruppen in der Welt herum — umgibt der anziehungshaltige Schimmer der Mode, der Originalität. Und Havemann? Er ist leider nur ein Künstler, dessen Bedeutung, obwohl immerhin anerkannt und hochstehend, erheblich schwächer lockt. Posens vornehmster Konzertsaal war also am letzten Freitag mehr wie ausverkauft; so an die dreitausend Menschen waren gekommen, um sich einmal die weißbekittelten und blaubehosten Gesellen in Langschäften aus dem Dongebiet anzuhören. Bisher standen sie bekanntlich in dem Rufe, wilde Reitersleute zu sein, die gewohnt sind, bei Ausübung ihres kriegerischen Handwerks kurzen Prozeß zu machen. Die Not der Nachkriegszeit machte sie erfinderisch und führte sie zur Ausnutzung ihrer stimmlichen Vorzüge, die ihnen die Natur mit auf den Sattel gegeben hat. Auf diese Weise lernten in den letzten Jahren die meisten europäischen Großstädte die Eigenarten des Kosakengesangs kennen und in nicht geringem Maße auch schätzen. Posen hat damit bis 1928 warten müssen und hinkt eigentlich etwas nach. In einer Beziehung sind diese Konzerte unbedingt wichtig: Sie vermitteln Einblicke in einen Volkscharakter, der uns größtenteils bis in die Gegenwart hinein fast verschlossen blieb, und bringen Kulturgüter zum Aufblitzen, die keineswegs dazu verurteilt sein dürfen, nicht auch außerhalb des Ursprungslandes ihren Inhalt zu schildern. Räumt man diesem Umstand einen bevorrechtigten Platz ein, so war das, was die russischen Gäste uns vortrugen, durchaus geeignet, unser Wissen zu bereichern. Es waren in der Hauptsache frisch-kernige, Mut und Heldentum verkündende Soldatenlieder und von träumerischem Ernst getragene, tiefe Wehmut verratende Volksweisen, die dort durch rhythmischen Schneid ein äußerlich imponierendes Gewand erhielten, hier nicht nur mitklingendes Gefühl vortäuschten, sondern als vorhanden nachwiesen. Ich sagte eingangs, daß auf hohe, rein künstlerische Erträge nur bedingt zu rechnen ist. Mit einem gutgeschulten Männerchor, der sich aus gleichwertigen Kräften rekrutiert, können sich unsere Donkosaken schwerlich messen. Der Dirigent hat sich wohl bemüht, dynamische Ausgleiche der vier Stimmgruppen herbeizuführen — es wurde u. a. ein Pianissimo gebildet und eine Langstreckung von Noten erreicht, die erstaunlich waren — und den Chor phrasierend in Tätigkeit zu setzen, aber diese Behandlung der höherstufigen Gesangstechnik war mehr einem gut funktionierenden Mechanismus vergleichbar. Hinzu trat, daß die Modulationsfähigkeit der Sänger nicht immer unter genauer Regelung stand und manche Harmonien die nötige Sauberkeit vermissen ließen. Musikalisch am ausgeglichensten erklangen die Kloster-Legende „Zwölf Räuber", das bekannte Wolga-Lied und einige Kosakenlieder, kurz, der Chor war da am aufschlußreichsten, wo er ohne nennenswerte künstlerische Belastung frei von der Leber weg berichten durfte. Ein Volkssängertum des Ostens hatte Vertreter entsandt. Charakteristisch war die Begleitung der Spitzenstimme in Form gesummter Akkorde, ein Problem das sicher und annehmbar gelöst wurde. Das Finish besorgten einige feurige Kosakentänze — der Chor stellte die Tanzmusik —, die einigen Sängern Gelegenheit gab, zu zeigen, zu welcher Vollkommenheit sie es in dieser Hinsicht gebracht haben. Ueber Zurückhaltung des Publikums wird sich Herr Kostriukow nicht beklagt haben. Er samt seiner Mannschaft wurde von Beifall beinahe erdrückt und mußte mehrfach wiederholen, um die erregten Gemüter abzukühlen.

Alfred Loake.

Der Rückgang der polnischen Kohlen-Ausfuhr

hat im Februar d. Js. weitere Fortschritte gemacht. Sie ist im Vergleich zu Januar um 69 000, im Vergleich zu Dezember um 79 000 t gesunken, und zwar machen sich die stärksten Einbussen auf den heiss umstrittenen nordischen Märkten bemerkbar. Besonders empfindlich ist die Verringerung der Ausfuhr nach Schweden (gegenüber Januar und Dezember um 55 000 bzw. 54 000 t), die aber nicht nur mit der englischen Konkurrenz, sondern auch mit dem verminderten Bedarf infolge anhaltenden Streiks und Arbeiteraussperrung in den schwedischen Papier- und Zellulosefabriken zusammenhängt. Dass Schweden und Dänemark auch schon vor dem englischen Streik Bezieher polnischer Kohle gewesen sind geht aus der folgenden Tabelle hervor, wonach im Februar 1926, also etwa 3 Monate vor Streikbeginn, 125 000 t bzw. 52 000 t polnische Kohle dahin geliefert wurden. Im Februar 1925 haben allerdings die nordischen Länder so gut wie keine Rolle gespielt. Von der seinerzeitigen Ausfuhr von 740 000 t sind rund 440 000 nach Deutschland und rund 190 000 t nach Oesterreich gegangen, d. h. zusammen etwa 85 Prozent. Lediglich als Folge des Auftretens englischer Kohle ist aber der aus Gründen des dänisch-englischen Warenaustausches unaufhaltsame Rückgang der Ausfuhr nach Dänemark zu betrachten, der durch einen kleinen Aufschwung der Ausfuhr nach Norwegen nicht wettgemacht werden konnte. Inwieweit es der polnischen Kohlenindustrie überhaupt möglich sein wird, für die Zukunft die durch den englischen Streik gewonnenen bzw. weiter ausgebauten Absatzmärkte zu behalten, lässt sich im Augenblick gar nicht übersehen. Es wird von beiden Parteien hartnäckig gekämpft. Jede Ermässigung auf der einen Seite wird durch eine weitere auf der anderen Seite beantwortet. Die englischen Grubenbesitzer sollen angeblich schon vor Errichtung eines Fonds zur Unterstützung des Exports nach den Ländern, in denen er durch den Wettbewerb fremder Kohle bedroht ist (der ihnen also weitere Lasten auferlegt), mit 20—30 Prozent Verlust im Verhältnis zu ihren Produktionskosten verkauft haben. Und die fortgesetzten Bemühungen der polnischen Industrie, eine Erhöhung des inländischen Kohlenpreises bei der Regierung zu erreichen, laufen ja schliesslich nur darauf hinaus, ein Aequivalent für die verlustreiche Ausfuhr zu erhalten. Nach Meinung polnischer Fachleute wird der polnisch-englische Kampf um die Erhaltung bzw. Gewinnung von Kohlenabsatzmärkten früher oder später zu einer Verständigung führen, die allerdings unter Umständen von den skandinavischen Staaten unmöglich gemacht werden könnte. Sollten diese nämlich Kontingente für polnische, englische und deutsche Kohle einführen, wäre Preisdruck zwecklos, weil die Käufer dann bestimmte Mengen, die nicht überschritten werden dürfen, beziehen. Bei Erhöhung der Preise im Rahmen des Kontingents dagegen würde vermutlich eine Verschiebung der Kontingente zugunsten der Partei eintreten, deren Preise für die Bezieher günstiger liegen. Jedenfalls sind Skandinavien und das Baltikum gegenwärtig die Nutzniesser des Konkurrenzkampfes, dessen Weiterentwicklung sie im Hinblick auf ihre billigen Bezugs- und damit Produktionsmöglichkeiten vorläufig mit Ruhe entgegensehen können. Die im Herbst v. Js. zustande gekommene Neuregelung des Kohlenexports nach der Tschechoslowakei ist insofern von günstigem Einfluss auf die polnische Ausfuhr, als das handelsvertraglich festgelegte Kontingent von 60 000 t monatlich in Form einer grösseren Anzahl von Einfuhrscheinen realisiert wird, die auf je einen Waggon lauten, wobei der Waggon durchschnittlich zu 17 t gerechnet wird, während in Wirklichkeit bis zu 30 t verladen werden. Auf diese Weise hat die Ausfuhr im November 80 000, im Dezember 94 000, im Januar 90 000 und im Februar sogar 106 000 t erreicht. Diese für Polen erfreuliche Entwicklung steht allerdings ganz vereinzelt da, denn der Export nach Oesterreich ist z. B. im Abflauen begriffen. Allerdings scheinen hier gewisse Transportschwierigkeiten mitzusprechen, die durch Wagengestellung der österreichischen Bundesbahnen und der tschechoslowakischen Staatsbahn (leihweise Ueberlassung von 650 Kohlenwagen) behoben werden sollen. Leicht gestiegen ist der Absatz nach Rumänien, Jugoslawien, Belgien und Frankreich, während er nach Italien weiter nachliess. Ganz aufgehört hat er nach Finnland, das im Januar noch 5000, im Dezember 10 000 t bezog. Hinsichtlich des Exports nach Russland ist die von uns bei Besprechung des Januar-Resultats angedeutete Veränderung zugunsten Polens (Abschluss einer Lieferung über 400 000 t) noch nicht eingetreten. (O. W. N.)

Für die Verzollung zu den valorisierten Sätzen, die am 15. d. Mts. in Kraft getreten sind, ist von besonderer Wichtigkeit ein in Nr. 56 des „Monitor Polski" veröffentliches Rundschreiben des Finanzministers (vom 3. d. Mts.) an die Zollämter. Danach gelten bei der Anwendung der Vorschriften und Zolltarifsätze bei der Verzollung von Waren folgende Vorschriften: 1. auf Grund des Par. 32, Abschnitt 6 der Vorschriften über die Verzollung im Wortlaut der Verordnung vom 31. 12. 21 (Dziennik Ustaw Nr 5, Pos. 53, vom Jahre 1922) muss der Zoll nach den Sätzen des Zolltarifes erhoben werden, die am Tage der Anmeldung der Ware beim Zollamte zur Verzollung (Zolldeklaration) gelten. 2. Die auf diese Weise festgesetzten Zölle müssen im Laufe der im Par. 33 der Verordnung über die Verzollung im Wortlaut der Verordnung vom 1. 5. 25 bezeichneten Nachfrist entrichtet werden, und zwar bei den Grenzzollämtern im Laufe von 6 Tagen nach der Zollabfertigung und bei den Zollämtern im Lande im Laufe von 14 Tagen nach der Zollabfertigung. 3. Waren, für welche die Zollgebühren nicht innerhalb dieser Fristen entrichtet wurden, unterliegen kraft des Art. 2, Abschnitt 2 der Verordnung über den Zolltarif im Wortlaut der Verordnung vom 28. 4. 24 (Dziennik Ustaw Nr. 63, Pos. 618), sowie der oben erwähnten Verordnung vom 1. 5. 25 über die Verzollung dem Verkauf im Auktionswege, wobei die ursprünglich der Deklaration entsprechend bemessenen Zollgebühren keiner Aenderung unterliegen. 4. Derselbe Grundsatz des Ausmasses und der Vereinnahmung von Gebühren nach den Vorschriften und Zollsätzen, die zum Zeitpunkt der Deklaration gelten, findet auch auf Waren Anwendung, die in Zollmagazinen aufbewahrt werden. Solche Waren unterliegen dem Verkauf im Auktionswege nach den üblichen Grundsätzen nach Ablauf des für sie zur Aufbewahrung im Magazin festgesetzten Termins, sofern die Waren nicht innerhalb dieser Frist nach dem Auslande zurückgezogen oder die in Frage kommenden Zollgebühren nicht bis zu diesem Tage entrichtet werden. 5. Im Postverkehr ist zur Anwendung der Vorschriften und Zollsätze das Eingangsdatum der Sendung bei dem Postzollamt massgebend, das die Verzollung vornimmt. 6. Das Datum der Ueberweisung vom Grenzzollamt zum Inlandszollamt ist für die Zollfestsetzung ohne Bedeutung. Entgegenstehende bzw. abweichende Ministerialverfügungen älteren Datums werden durch diesen Runderlass aufgehoben. Demnach werden schon alle Importwaren, die nicht bereits spätestens am 14. d. Mts. deklariert worden sind, nach den neuen, z. T. um 72 Prozent (Liste A), z. T. unveränderten (Liste B), z. T. um 30 Prozent (alle übrigen Positionen des Zolltarifs) erhöhten Sätzen verzollt.

Märkte.

Getreide. Posen, 19. März. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	51.00—52.00	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggen Richtpreis	42.00—43.75	Wicken prima	30.00—33.00
Weizenmehl (65)	72.50—76.50	Peluschken	31.00—34.00
Roggenmehl (65) Richtpreis	64.00	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Roggenmehl (70) Richtpreis	62.00	Blaue Lupinen	22.50—23.50
Braugerste	40.50—42.00	Seradella	25.50—26.50
Marktgerste	35.50—37.50	Klee (weißer)	180.00—280.00
Hafer	37.00—39.00	„ (gelb. m. Schale	70.00—90.00
Weizenkleie	30.50—31.50	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Roggenkleie	30.50—31.50	„ (roter	220.00—310.00
Felderbsen	46.00—51.00	„ schwed.)	290.00—350.00
Folgererbsen	55.00—65.00	Timothyklee	60.00—68.00
		Przelot	200.00—260.00
		Fabrikkartoffeln	6.10—6.30

Gesamttendenz ruhig. Das Roggenangebot wächst. Hafer beständig. Braugerste über Standardgewicht und Auswahlklee über Notiz.

Posen, 17. März. Die Saatenfirma Otmianowski gibt folgende Informationspreise für 100 kg in Złoty für Waren mittlerer Handelsgüte bekannt: Roter Klee 250—320, weisser 190—310, Schwedenklee 190 bis 350, gelber Klee 165—200, in Schalen 75—95, Inkarnatklee 150—170, Wundklee 200—290, englisches Raygras 90—120, Timothyklee 60—68, Seradella 24—25, Sommerwicke 31—34, Peluschken 31—34, Winterwicke 75—82, Viktoriaerbsen 65—85, grüne Folger 58—65, kleine Felderbsen 46—51, Senf 53—59, blaue Lupine 22.50—23.50, gelbe Lupine 24—25, blauer Mohn 100—115, weisser 120—135.

Warschau, 17. März. Am heutigen Getreidemarkt war die Nachfrage stärker als das Angebot. Bester Saathafer wurde ca. 2 bis 3 zł über Notiz gehandelt. Auch für Braugerste war die Nachfrage reger. Notiert wurde für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Roggen 68 kg 41—41.50, Weizen 71 kg 55, Hafer (42.50—43), Braugerste (43—44). Im Futtermittelhandel wird bei fester Stimmung für 100 kg in Złoty notiert: Auswahlhafer 44, Klee 24—26, gutes Heu 18, schlechtere Sorten 13—14, Langstroh 12, gepresst 10, klein 34.

Lemberg, 17. März. Die hohen Getreidepreise behaupten sich hier weiter. Gut gefragt wird Weizen und Roggen bei schlechtem Angebot. Lebhafter gehandelt wurde Kleie und Buchweizen. Für rumänischen Mais sind die Preise bei lebhafter Nachfrage etwas gestiegen. Auch am Mehlmarkte konnten die Preise im Zusammenhang mit den höheren Getreidepreisen anziehen. Heu und Stroh behauptet, Tendenz steigend, Stimmung schwächer.

Krakau, 17. März. Weizenkleie 32—33, Roggenkleie 31.50—32, süsses Heu 14—15, mittleres 10—12, bitteres 8.50—9, Futterklee 19—20, Langstroh 9—9.50 zł für 100 kg.

Kattowitz, 17. März. Exportweizen 54—55, Inlandsweizen 53 bis 55, Exportroggen 54—56, Inlandsroggen 48—50, Exporthafer 47—49, Inlandshafer 44—45, Exportgerste 53—56, Inlandsgerste 43—44; fr. Käuferstation: Leinkuchen 52—54, Sonnenblumenkuchen 47—48, Weizenkleie 33—34, Roggenkleie 32—33. Tendenz ruhig.

Berlin, 19. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 246—249, Mai 277,5, Juli 283. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 255—257, März 274.75, Mai 281, Juli 285.5. Tendenz fest. **Gerste:** Sommergerste 225—280. **Hafer:** märk. 232—240. **Mais:** 234—236. **Weizenmehl:** 31.25—35. **Roggenmehl:** 34 bis 36. **Weizenkleie:** 16.5. **Roggenkleie:** 16.25—16.5. **Viktoriaerbsen:** 46—57. **Kleine Speiseerbsen:** 34—36. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 23—24. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 22—23.5. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.25—16. **Serradella, neue:** 25—28. **Rapskuchen:** 19.5—19.6. **Leinkuchen:** 24.1—24.3. **Trockenschnitzel:** 14—14.5. **Soyaschrot:** 22—22.4. **Kartoffelflocken:** 25.7—26.2.

Produktenbericht. Berlin, 19. März. Das Interesse des Produktenmarktes wendet sich in immer stärkerem Masse dem Roggen zu. Das Ausland gibt für diesen Artikel andauernd feste Berichte, die Cifforderungen werden fortlaufend erhöht und vom Inlande kommt immer spärlicheres Angebot bei steigenden Preisen an den Markt. Andererseits bekunden die Mühlen rege Nachfrage und auch für den Export, in der letzten Zeit namentlich nach Polen wird Ware gesucht. Die Preise sind um 1—2 Mark fester gehalten. Weizen ist in den Auslandsforderungen im Anschluss an die festeren Terminmärkte erhöht, Umsätze waren bisher jedoch noch nicht zu verzeichnen. Von der Saale und Elbe und auch aus der zweiten Hand liegt für Inlandsweizen ziemlich reichliches Offertenmaterial vor, die Forderungen lauten zumeist 1 Mark höher als am Sonnabend, sind aber infolge der ausreichenden Versorgung der Mühlen und des schlechten Mehlgeschäftes nicht zu erzielen. Am Lieferungsmarkt hatte Weizen bei leicht anziehenden Preisen ruhiges Geschäft, Roggen war dagegen merklich höher gehalten. Weizenmehl bei unveränderten Preisen schleppend. Für Roggenmehl fordern die Mühlen 25 Pfennig höhere Preise, angesichts der allgemeinen Lustlosigkeit des Mehlmarktes ist die Erhöhung aber schwer durchzuholen. Am Hafermarkt regt sich die Konsumnachfrage wieder etwas stärker, so dass die Provinzforderungen, die in der vorigen Woche nicht erzielt werden konnten, heute leichter bewilligt werden. Gerste in guten Futterqualitäten lebhafter.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 17. März. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Tafelbutter 7, Speisebutter 6—6.60, Tilsiter und Lembertower Vollfettkäse 4, halbfett 2.60, Allgäuer 2.60, vollf. Romadour 3.60—4, halbf. 2.60, Lembertower Magerkäse 0,90, Quark 0,74. Tendenz für Butter fester, für den Rest ruhig.

Lemberg, 17. März. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz schwach. Die Butterpreise fallen, für Milch und Käse können sich die Preise behaupten. Gezahlt wird für beste Tafelbutter im Grosshandel 6.50—6.80, im Kleinhandel 7—7.20 zł für 1 kg, Milch 40 gr pro Liter.

Eier. Lemberg, 17. März. Tendenz im allgemeinen behauptet, das Interesse bei genügendem Angebot gross. Die Eierausfuhr ist in vollem Gange. In der Provinz wird 12 gr pro Stück, d. h. 7,20 zł pro Schock, gezahlt. Originaleier für die Ausfuhr 22—22.50 Dollar für zwei flache Kisten loko Grenze.

Naphtha- und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 17. März. Der Rohnaphthapreis ist unverändert mit 205 Dollar pro Zisterne. Der Preis für Erdgas ist für Februar auf 6—72 zł für 100 cbm festgesetzt worden. Vasolin 5.30 Dollar für 100 kg. Dieser Tage ist in Tustanowice der in Tätigkeit gewesene Waliszkoschacht der Firma Premier einem Brande zum Opfer gefallen.

Häute und Felle. Bromberg, 16. März. Grosshandelspreise loko Bromberg in Złoty für 1 kg: Rindsfelle 3, langwollige Hammelfelle 2.50—2.60, kurzwollige 2, trockene 3—5; Preise pro Stück: Kalbsfelle 14.50—15, Ziegenfelle 12—13, Pferdehäute 35. Tendenz für Hammelfelle schwächer, für den Rest behauptet, Bedarf durchschnittlich.

Kohle. Warschau, 17. März. An den hiesigen Warenstationen hat die Nachfrage für Heizkohle nachgelassen, im Zusammenhang mit etwas wärmerer Witterung. Täglich treffen hier insgesamt ca. 12 500 t Kohle ein. Notiert wird für eine Tonne Grob- oder Würfelkohle 44—47 Złoty fr. Station Warschau.

Kattowitz, 17. März. Der anhaltenden kalten Witterung wegen ist die Nachfrage für Heizkohle unverändert gut. Auch für Industriekohle ist das Interesse verhältnismässig nicht schlecht, und besonders Kohlenstaub wird von der Ziegelindustrie reger begehrt. Für den Export besitzen die Kohlenkonzerne auch grössere Aufträge nach Oesterreich und Ungarn. Etwas schwieriger gestaltet sich die Ausfuhr über Gdingen und Danzig. Auf dem schwedischen Markt, der augenblicklich durch zahlreiche Streiks beunruhigt wird, sowie auch auf dem dänischen Markt gestaltet sich der Absatz sehr schwierig, doch liegt der Hauptgrund des schlechten Geschäftes in starker englischer Konkurrenz.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 17. März. Die Saisonbestellungen in Drähten und Nägeln treffen schon zahlreicher ein. Grössere Aufträge werden im Zusammenhang mit wärmerer Temperatur und gesteigertem Bauverkehr in der Provinz erwartet. Notiert werden folgende Grundpreise: Nägel 65, verzinkter Draht 110, andere Drähte 80 für 100 kg loko Käuferstation. Je nach den Mengen der Bestellungen wird für verzinkten Draht bis 5 Prozent, für andere Drähte bis 10 Prozent Rabatt gewährt.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

	19.3.	17.3.		19.3.	17.3.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	56.00P	57.00P
5% Konvers. Anleihe	66.00P	66.00P	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	31.200	30.75P
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	97.00P	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Pos.	32.00P	—	3½ u. 4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	—	5% Prämien-Dollaranleihe	74.00P	—
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	95.00P	95.00P			

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	19.3.	17.3.		19.3.	17.3.		19.3.	17.3.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	+	—	Cukr. Zduny	105.0P	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewna	+	77.00P
P.Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	110.0P	—
Bk. Stadtnag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	25.00P	25.500
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	53.00P	—	Wisła	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	-	—
Browar Krot	—	—	Luban	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	100.00	112 P	Zar	—	—
Cegielski	47.00P	47.00P	Młyn Wągrow.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: behauptet.
P. = Nachfrage. O. = Angebot, + = Geschäft, ' = ohne Umsatz.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 19. März für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.30 zł, 100 schweizer Frank 170.92 zł, 100 französische Frank 34.93 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.20 zł und 100 Danziger Gulden 173.01 zł.

Der Złoty am 17. März 1928: Riga 59.50, Mailand 213, Neuyork 11.25, London 43.47, Zürich 58.25, Prag 377⅝, Budapest (Noten) 64.05 bis 64.35.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	19.3. Geld	19.3. Brief	17.3. Geld	17.3. Brief	Noten	19.3. Geld	19.3. Brief	17.3. Geld	17.3. Brief
London	25.007	—	25.01	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	5.1200	5.1330	—	—
Berlin	122.45	122.76	122.45	122.76	Reichsmark	122.47	122.78	—	—
Warschau	57.44	57.58	57.44	57.59	Złoty	57.48	57.62	57.48	57.62

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	19.3.	17.3.		19.3.	17.3.
5% Dollarprämien-Anl.	71.00	72.00	6% Dollar-Anleihe	86.50	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.00	102.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	62.00

Industrieaktien.

	19.3.	17.3.		19.3.	17.3.		19.3.	17.3.
Bk. Polski	149.60	147.00	Częstocice	—	—	Ostrowice	86.00	83.50
Bk. Dyskont.	138.25	138.00	Gosławice	+	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	11.25	11.00
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk.Zj. Ziem.P.	—	—	W. T. F. Cukru	75.00	—	Rudzki	54.50	54.50
Bk. Zw.Sp.Zar.	—	—	Firley	56.50	—	Stąporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	—	—	Zieleniewski	—	160.00
Spiess	162.50	162.50	Drzewo	—	—	Zawiercie	—	—
Strem	—	—	Węgiel	95.00		Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	+
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	—	—	Haberbusch	—	—
Starachowice	64.75	64.25	Cegielski	—	—	Herbata	—	—
Brown Bover.	+	—	Fitzner	—	—	Spirytus	39.50	39.50
Kabel	—	—	Lilpop	—	40.50	Żegluga	—	—
Siła i Światło	—	—	Modrzejów	45.50	45.00	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	19.3. Geld	19.3. Brief	17.3. Geld	17.3. Brief		19.3. Geld	19.3. Brief	17.3. Geld	17.3. Brief
Amsterdam	—	—	357.85	359.65	Paris	35.01	35.18	35.00	35.16
Berlin*)	213.00	213.42	212.93	213.40	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	—	—	—	—	Rom	—	—	47.00	47.24
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.39	43.605	43.39	43.60	Wien	123.18	123.80	125.19	125.81
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.26	172.12	171.26	172.12

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet,

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. März. 13 Uhr. Zur Eröffnung des amtlichen Verkehrs war die Tendenz wieder überwiegend schwächer. Die Kulisse wurde vor allem durch Positionslösungen in den meisten Favoritpapieren der letzten Zeit enttäuscht, von denen beispielsweise Bemberg um 11¾, Vereinigte Glanzstoff um 11 und Polyphon um 5½ Prozent zurückgingen. Infolge des katholischen Feiertages blieben Aufträge aus Süddeutschland im wesentlichen aus, so dass auch die Börse zu Realisationen schritt. Man befürchtete zum Ultimo eine erhebliche Anspannung der Geldverhältnisse. Tagesgeld stellte sich auf 6½—8 Prozent, für erste Firmen auf 6 Prozent, Monatsgeld 7½—8 Prozent, Warenwechsel mit Bankgiro ca. 7 Prozent. Im Devisenverkehr befestigte sich London-Mailand auf 35,00¾ und London-Oslo auf 18,28. Sonst notierten Kabel Neuyork-Berlin 4,1815, London-Berlin 20,40⅜, London-Mailand 92,39, London-Spanien 28,96. Von der schwachen Gesamttendenz machten anfangs nur wenige Papiere eine Ausnahme, so Harpener, die angeblich infolge ausländischer Deckungskäufe um 1⅛ anzogen, Vereinigte Stahlwerke, die im Zusammenhang mit der Einführung der Mitteldeutschen Stahlwerksaktien weiter auf 104⅜ stiegen, und Kaliaktien, die etwa 1½—2 Prozent gewannen. Eine Spezialhausse rückte die Aktien der Hammersen A.-G. in den Vordergrund, für die ein Anfangskurs nicht zustande kam, nachdem man das Papier etwa 9 Prozent höher notieren wollte. Dagegen verloren Norddeutsche Wolle 3¼, Montanaktien lagen uneinheitlich, Rheinstahl plus ¾ Prozent. Mit einem Dividendenrückgang rechnet man bei dieser Gesellschaft heute nicht mehr (im Vorjahr 6 Prozent). Stollberger Zink minus 3 Prozent, Elektrizitätswerte schwächer. I. G. Farben setzten mit 260½ etwas niedriger ein und gaben bald auf 259½ nach. Das Bezugsrecht wurde in der ersten Stunde vor der heute zum erstenmal erfolgenden amtlichen Notierung mit 10 Prozent gehandelt. Farbenbonds gingen im Freiverkehr mit etwa 135¼ um. Von Maschinenfabriken stiegen Adler um 3¾. Bankaktien uneinheitlich. Vereinsbank Bayern gewannen von dem 10prozentigen Dividendenabschlag 2 Prozent zurück. Auch Mitteldeutsche Kreditbank 2½, dagegen Berliner Handelsanteile minus 2. Schiffahrtsaktien still und eher freundlicher. Deutsche Staatsrenten unverändert. Nach Festsetzung der ersten Kurse stellte sich unter Schwankungen eine weitere leichte Abschwächung ein, ausgenommen I. G. Farben, die sich auf Intervention wieder auf 260.50 erholten. Rheinische Braunkohlen (plus 2) und Svenska mit 417 nach 412 am Sonnabend.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	19.3.	17.3.		19.3.	17.3.		19.3.	17.3.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	175.00	171.87	Metallbank	—	—
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	126.00	124.87	Nat. Auto-Fb.	92.75	—
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	56.25	54.25	Oschl. Eis. Bd.	99.50	101.25
Hb.Südam.Dp.	211.00	208.00	Dynam. Nobel	125.50	—	Oschl. Koksw.	95.50	96.25
Hansa	230.75	230.00	El. Lief.-Ges.	—	167.50	Orenst. u. Kop.	133.00	134.25
Nordd. Lloyd.	152.62	153.25	El. Licht u. Kr.	216.00	219.00	Ostwerke	273.00	272.00
Al.Dt.Kr.Ans.	144.75	143.75	Essen. Steink.	—	—	Phönix Bgb.	112.00	101.37
Barmer Bank	146.25	146.75	I. G. Farben	260.50	261.00	Rh.Braunkoh.	258.50	262.00
Berl.Hls.-Ges.	254.50	252.50	Felten u.Guill.	119.25	119.25	Rh. Elek.-W.	165.00	152.75
Com.u.Pr.-Bk.	176.00	175.25	Gelsenk. Bgw.	132.62	132.25	Rh. Stahlwk.	+	157.50
Darmst. Bank	233.75	232.50	Ges. f. el. Unt.	276.00	278.00	Riebeck	—	149.50
Deutsch.Bank	163.50	162.50	Goldschmidt	—	108.25	Rütgerswerke	—	100.50
Disc.-Ges.	157.50	157.25	Hbg. Elk.-Wk.	155.50	156.00	Salzdetfurth	—	257.00
Dresdner Bk.	159.50	159.00	Harpen. Bgw.	168.00	164.50	Schl. Elek.-W.	—	186.75
Mtdtsch.K.Bk.	208.00	209.00	Hoesch	139.50	139.37	Schuckt. & Co.	188.75	174.50
Schulth. Patz.	336.00	338.00	Holzmann	148.50	148.75	Siem.&Halske	272.80	273.75
A. E. G.	154.50	155.50	Ilse Bgb.	247.00	245.75	Tietz, Leonh.	209.00	209.50
Bergmann	—	178.00	Kaliw. Asch.	174.00	171.00	Transradio	—	136.75
Berl. Msch.-F.	119.50	120.00	Klöckner	—	118.25	Ver.Glanzstoff	687.00	700.00
Buderus	94.50	94.75	Köln-Neuess.	139.00	139.00	Ver. Stahlw.	104.37	103.37
Charl. Wasser	120.50	118.25	Löwe, Ludw.	241.50	241.50	Westeregeln	182.50	181.87
Cont. Caoutch.	115.50	—	Mannesmann	145.00	144.00	Zellst. Waldh.	267.00	265.00
Daimler-Benz	89.50	89.50	Mansf. Bgb.	117.00	117.50	Otavi	44.62	44.00

	19.3.	17.3.		19.3.	17.3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.10	52.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosungs..	13.00	15.26
„ „ 60-90 000	55.50	55.30			

Industrieaktien.

	19.3.	17.3.		19.3.	17.3.		19.3.	17.3.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	—	198.00	Pöge, Eltr.-W.	—	108.00
Adlerwerke	—	—	Hohenlohe	—	—	Riedel	—	—
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	118.00	—
Bemberg	516.25	529.00	Körting, Gebr.	82.50	83.25	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	341.00	339.00	Lahmeyer	154.25	155.12	Schl.Bgb.u.Zk.	124.87	125.50
Cop. Hisp. Am.	571.50	568.00	Laurahütte	72.50		Schl. Textil	—	73.75
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	103.50	103.00	Schub. & Salz.	359.00	360.00
Dt Wollw.Man	51.00	—	Motor. Deutz	62.25	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	88.50	88.12	Nord. i. Wollk.	203.50	207.00	Stolb. Zinkh.	—	—

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	19.3. Geld	19.3. Brief	17.3. Geld	17.3. Brief		19.3. Geld	19.3. Brief	17.3. Geld	17.3. Brief
Buenos Aires	1.787	1.791	1.788	1.792	Jugoslawien	—	—	7.349	7.363
Canada	4.177	4.185	4.177	4.185	Kopenhagen	111.94	112.16	111.93	112.15
Japan	1.962	1.966	1.962	1.966	Lissabon	—	—	16.98	17.02
Konstantinopel	—	—	2.125	2.129	Oslo	111.46	111.68	111.44	111.66
London	20.381	20.421	20.382	20.422	Paris	16.43	16.47	16.43	16.47
Newyork	4.1770	4.1850	4.1770	4.1850	Prag	12.377	12.397	12.376	12.396
Rio de Janeiro	0.5025	0.5045	0.5035	0.5055	Schweiz	80.41	80.57	80.42	80.58
Uruguay	4.316	4.324	4.326	4.334	Sofia	—	—	3.012	3.018
Amsterdam	168.07	168.41	168.08	168.42	Spanien	70.21	70.35	70.42	70.56
Athen	—	—	5.594	5.606	Stockholm	112.08	112.30	112.08	112.30
Brüssel	58.215	58.335	58.215	58.335	Budapest	—	—	73.03	73.17
Danzig	—	—	81.48	81.64	Wien	—	—	58.79	58.91
Helsingfors	10.515	10.535	10.52	10.54	Kairo	—	—	20.909	20.949
Italien	22.055	22.095	22.065	22.105					

Ostdivisen. Berlin, 19. März 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.725—46.925, Große Złoty-Noten 46.625—4 .025, Kleine Złoty-Noten 46.625—47.025. 100 Rm. = 213.11—214.02.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Wochenbericht aus Danzig.

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, den 17. März 1928.

In der Generalversammlung der Bank von Danzig, die vor kurzem stattfand, machte der Präsident der Bank von Danzig, Dr. Meissner, bemerkenswerte Ausführungen zur Diskontpolitik und Wirtschaftskonjunktur in Danzig. Er wies auf die für die Danziger Wirtschaft günstige Stabilität des Diskontsatzes in Danzig hin, der sich im Laufe des letzten Geschäftsjahres nur einmal, und zwar um ½ Prozent, verändert hat. Auch für die kommenden Monate sei mit keiner Diskontveränderung zu rechnen. Die Stabilität des Diskontsatzes führte Präsident Dr. Meissner auf die in den letzten Jahren erfolgte Heranziehung von fremdem Kapital nach Danzig zurück. Insgesamt seien Anleihen im Betrage von 108 Mill. Gulden aufgenommen worden, wozu noch rund 17 Mill. Gulden im Ausland untergebrachte Hypothekenbankpfandbriefe kommen. Von den Anleihe- und Pfandbrieferträgen seien der Danziger Wirtschaft bisher etwa 57 Mill. Gulden zugeflossen. Die Gesamtverschuldung des Freistaates entspräche unter Einrechnung der im Ausland ausserdem noch aufgenommenen kurzfristigen Gelder von schätzungsweise 40—50 Mill. Gulden prozentual ungefähr derjenigen Deutschlands. Die Lage Danzigs sei jedoch günstiger, da bei der Bank von Danzig eine stärkere Devisendeckung als bei der Reichsbank vorhanden sei. Ueber die Wirtschaftslage in Danzig urteilte Präsident Dr. Meissner nicht ungünstig. Er wies auf den Rückgang der Konkurse, der Wechselproteste und der Arbeitslosenziffer, vor allem aber auf die zunehmende Kapitalbildung hin, die aus dem letzthin veröffentlichten Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt Danzig ersichtlich ist. Die Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse betrugen i. J. 1924 6 Mill. Gulden, i. J. 1926 12,7 Mill. Gulden und i. J. 1927 23,6 Mill. Gulden.

Ausser der Zunahme der Spartätigkeit zeigen die Bilanzziffern der städtischen Sparkasse ein erfreuliches Zurückfinden zum eigentlichen Sparkassengeschäft. Während die Spareinlagen, wie bereits erwähnt, gegenüber dem Vorjahr (in Mill. Gulden) von 12,7 auf 23,6 gestiegen sind, weisen die Kontokorrenteinlagen einen Rückgang von 18 auf 16,4 auf. Andererseits haben sich die Kredite von 20,1 auf 9,9 ermässigt, dagegen die Hypothekendarlehen von 0,8 auf 8,9 erhöht. Bewilligt wurden ferner für 2,5 Mill. Gulden Hypothekendarlehen, die im laufenden Jahr zur Auszahlung gelangen. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich, dass trotz der höheren Einlagen die Zinsaufwendungen nur unwesentlich gestiegen sind, während die Zinseinnahmen um 420 840 G zugenommen haben. Der für 1927 erzielte Reingewinn beträgt 667 088 (i. V. 307 741) G. Nach Abzug des Verlustes, welcher der Sparkasse durch die im vergangenen Jahr aufgedeckten Unterschlagungen entstanden ist, verbleibt ein Ueberschuss von 250 000 G. Hiervon werden 50 000 G der Haftpflichtmasse und der Rest dem Reservefonds zugeführt, der nunmehr 1 Million Gulden beträgt.

Ihren Geschäftsbericht für 1927 veröffentlichte ferner die Kreditbank in Danzig A.-G. (Akt.-Kap. 200 000 G). Das Institut erzielte einen Bruttogewinn von 117 924 G, dem 73 991 G für Unkosten inkl. Steuern gegenüberstehen. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 43 933 G gelangt eine Dividende von 10 Prozent (i. V. 6 Prozent) zur Verteilung. Die Danziger Reederei A.-G. (Akt.-Kap. 1 Mill. Gulden) schliesst für 1926/27 mit einem Reingewinn von 11 525 G ab, um den sich der aus dem Vorjahr vorgetragene Verlust von 129 690 Gulden verringert. Weiterhin veröffentlichten ihre Abschlüsse für 1926/26 bzw. 1927 die J. J. Berger A.-G. (Reingewinn 68 420 G), die Baltische Spritwerke A.-G. (Reingewinn 29 162 G) und die Danziger Treuhand-A.-G. (Reingewinn 15 147 G). In der Generalversammlung der Baltischen Spritwerke wurde beschlossen, das Aktienkapital von 0,12 auf 0,24 Mill. Gulden zu erhöhen. Vom Vorstand war bekanntlich eine Kapitalerhöhung auf 0,6 Mill. Gulden vorgeschlagen worden. Die bei der British and Polish Trade Bank in der Generalversammlung vom 22. 6. 27 beschlossene Kapitalerhöhung von 3 auf 5 Mill. Gulden ist bisher wegen der hohen Stempelgebühren nicht durchgeführt worden. Wie wir hören, beabsichtigt die Verwaltung, falls es ihr nicht möglich sein sollte, eine Ermässigung der Stempelgebühren durchzusetzen, auf die Kapitalerhöhung zu verzichten.

Die Geschäftslage in Danzig hat sich in der Berichtszeit nicht wesentlich verändert. An der Effektenbörse zogen die Aktien der Danziger Bank für Handel und Gewerbe erneut etwas an. Am 16. März notierten Bank von Danzig-Aktien 119 Prozent (exkl. Div.), Danziger Privatbankaktien 98⅝ Prozent, Danziger Bank für Handel und Gewerbe 150 Prozent, Danziger Hypothekenbankaktien 131 Prozent, 6prozentige Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 87 Prozent, 7prozentige Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 92¼ Prozent, 8prozentige Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis IX 97¼ Prozent. Ser. X bis XVIII 97 Prozent, 7proz. Danziger Stadtanl. von 1925 93 Prozent, 5prozentige Danziger Roggenrentenbriefe 9,05 G und 5prozentige Danziger Goldanl. 4,90 G. An der Devisenbörse stellten sich Złotynoten auf 57,49 Gulden. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5,12¼ G.

Im Zuckerhandel blieben bei zunehmender Nachfrage die Preise fast unverändert. Die Notierungen für prompten Weisszucker (polnisches Mittelkorn) stellten sich auf 14 sh 2 d brutto für netto pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser. Lieferung April wurde mit 1 d höher bezahlt. — Im Getreidehandel haben die Preise etwas angezogen. Im Freiverkehr wurden für Weizen (124 Pfd.) 15 bis 15¼ G und für Roggen 14 G pro 50 kg waggonfrei Danzig erzielt. — Im Heringshandel stellten sich die Notierungen für Yarmouth- und Schottenheringe auf durchschnittlich £ 2.16.— und für Norweger-Heringe auf durchschnittlich £ 1.6.— pro Fass. — Im Holzhandel war das Geschäft am Schnittholzmarkt weiterhin sehr ruhig. Unter der Firma „Danzig-Russische Holzhandlungs-G. m. b. H." ist ein neues Unternehmen in das hiesige Handelsregister eingetragen worden.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen über die Einführung der durchgerechneten Tarife und Aufhebung der Verkehrssteuern sind einer Mitteilung der Danziger Senatspressestelle zufolge bisher günstig verlaufen. Der Standpunkt der Verhandlungsparteien hat sich so weit genähert, dass die Ausarbeitung der Einzelheiten des zu schliessenden Abkommens einer technisch-juristischen Kommission übertragen worden ist.

⚖ **Der polnische Kohlenexport über Stettin** ist bekanntlich in der Zeit der durch den englischen Grubenarbeiterstreik hervorgerufenen Hochkonjunktur sehr bedeutend gewesen und hat z. B. im November und Dezember 1926 73 000 bzw. 95 000 t betragen. Auch zu Anfang 1927, solange überhaupt die deutschen Häfen zur Verschiffung polnischer Kohle mit in Anspruch genommen werden mussten, ging die Hauptmenge über Stettin. Seit Beginn des laufenden Jahres hatte aber der Export über Stettin so gut wie vollkommen aufgehört, was lediglich mit der Aufhebung der Bahntarifermässigungen zusammenhing. Auf Drängen des Warschauer Handelsministers hat nunmehr der polnische Verkehrsminister (laut „Dziennik Ustaw" Nr. 21) mit Wirkung vom 1. März bis auf Widerruf den Transportsatz für Bunkerkohle in ganzen Zügen von mindestens 700 t, die über Dratzigmühle und Posen-Gerberdamm geleitet werden, auf 6.20 zł je t ermässigt. Vom Posener Hafen, dessen Umschlagsfähigkeit 3000 t täglich beträgt, wird die Kohle auf der Warthe und Oder nach Stettin verschifft.

ankreich mit seinen inzwischen aufgedeckten Milliarden-
ebungen erreicht, deren sich die Liquidatoren und Erwerber des
lagnahmten deutschen Eigentums in Elsaß-Lothringen schuldig
acht haben. Die von einem elsässischen Abgeordneten aufge-
en Veruntreuungen belasten vor allem die politische Rechte,
daß der Einspruch, den Poincaré „aus außenpolitischen
nden" gegen die Veröffentlichung der Denkschrift über den
ndal erhoben hat, gerade jetzt vor den Wahlen begreiflich ist.
200 Druckseiten umfassende Bericht gibt nur einen kleinen
schnitt aus dem riesenhaften dokumentarischen Material.
twollste Vermögensobjekte sind zu „Vorzugspreisen" an eine
e Gruppe von Menschen mit guten Verbindungen verschoben
den zu Ungunsten der Staatskasse. Die mit der „Verwertung"
deutschen Eigentums betrauten Persönlichkeiten hatten sehr
fig weder die Eignung noch die Zeit, eine ordnungsgemäße
wickung durchzuführen. Der Hauptschuldige scheint der spätere
äsident der Republik und damalige Oberkommissar für Elsaß-
hringen, Millerand, zu sein. Er hat die Einzelheiten des
uidationsverfahrens angeordnet und trotz wiederholter War-
ngen es abgelehnt, Vorbeugungsmaßnahmen gegen die ihm zur
nntnis gelangten Mißbräuche zu treffen. Aus der großen Fülle
Beschlagnahmungen — 5000 Liquidationen waren im Gange,
der Untersuchungsausschuß einsetzte, und insgesamt sind etwa
000 Sequestrationen erfolgt — hat der Ausschuß drei Fälle
ausgegriffen. Es handelt sich um die Werke von Rombach,
tange und Hagendingen. Diese Werke, die vor dem Kriege
1,4 Milliarden Goldmark zu Buche standen, sind 1919 für
Millionen Frank veräußert. Nach Abzug der Honorare,
zeßkosten usw. sind dem Staate 180 Millionen Papierfrank
blieben, die außerdem erst in zwanzig Jahren zahlbar und nur
rend der letzten fünf Jahre mit 3 Prozent zu verzinsen sind.
ein in den Werken von Hagendingen, die in den Jahre 1911/14
modern eingerichtet sind, hatte die Firma Thyssen eine
liarde investiert. Es ist vorgekommen, daß Offiziere, die
e Ahnung von Geschäften hatten, von einem Tage zum andern
Leitung eines Riesenbetriebes von 20 000 Arbeitern übernah-
n und nach kurzer Zeit in Grund und Boden
rtschafteten. Leidtragend ist neben Frankreich in erster
e Deutschland, was von dem Untersuchungsausschuß auch
en zugegeben wird. Wenn auch die Verkäufe wohl nicht
r rückgängig zu machen sind, dürfte die deutsche Regierung doch
adenersatzansprüche erheben. Dieser Riesenskandal dürfte auch
t zur Beruhigung der Stimmung der elsaß-lothringischen Be-
kerung beitragen.

Großadmiral Tirpitz legt sein Mandat nieder.

So umstritten die Flottenpolitik des Großadmirals v. Tirpitz
so wenig läßt sich gegen die sachliche, vornehme und ernste Art
wenden, mit welcher die groß und achtunggebietend in das
tische Leben hineinragende Gestalt des Nestors der deutschnatio-
en Volkspartei seine Abgeordnetenstellung aufgefaßt hat. Auch
t, wo er kritisierte, hat er nie die staatspolitische Linie verlassen.
Hauptverdienst gerade des Großadmirals v. Tirpitz ist es, daß
Generalfeldmarschall v. Hindenburg in entscheidender Weise zur
ernahme der Präsidentschaftskandidatur bewogen hat. Seine
chiedsworte lassen das starke, über den Tageskampf hinweg-
uende Verantwortlichkeitsgefühl dieses nunmehr aus der parla-
ntarischen Arena zurücktretenden Politikers erkennen.

Der neue ägyptische Premierminister über England und Aegypten.

London, 19. März. Der neue ägyptische Premierminister
stafa Pascha Nahs erklärte dem Berichterstatter der
mes" in Kairo: „Ich war stets der Ansicht, wenn in den
elsten Augenblicken, als ich auf den Anden und auf dem
schellen war, daß der Tag kommen werde, wo Großbritannien
Aegypten eine Vereinbarung erzielen werden. Nach meiner
nung ist eine Uebereinkunft unbedingt notwendig, im
resse beider Länder ist eine Verständigung anzustreben.
Schutz der Interessen der Ausländer im allgemeinen und
britanniens im besonderen ist nicht unvereinbar mit der Un-
ngigkeit Aegyptens, vorausgesetzt, daß die Grenzen seines
tes nicht überschritten werden. Aegypten war niemals
Teil des britischen Reiches, und die Tatsache, daß
uf dem Wege nach Indien liegt, bedeutet nicht, daß es dadurch
ner unabhängigen Stellung beraubt ist. Die
e darf nicht vertauscht werden, und es darf nicht gesagt
den, daß Großbritannien der Herr ist, der gibt. Unsere
bhängigkeit ist unser natürliches Recht. Wir wünschen mit
britannien auf der Grundlage der Gleichberechtigung
als Freund mit dem Freunde zu verhandeln. Die beste Bürg-
t für die Interessen Großbritanniens ist eine vertraute
undschaft und ein unabhängiges starkes Aegypten."

Nach dem Berichterstatter der „Times" gilt es als sehr
rscheinlich, daß der Schwiegersohn des Königs Fuad, Mahmud
a Fakhry, der seit Januar 1924 Gesandter in Paris war, zum
folger des Gesandten Azyz Pascha Izzet in London aus-
hen sei.

Vom Auslanddeutschtum.

Südtirol und der Vatikan.

Die unter dem Einfluß des Heißsporns Farinacci stehende
tirol-Politik des Faszismus ist in letzter Zeit mit zunehmender
ndwütigkeit auf ein Gleise gerast, wo ein Zusammenstoß mit
rhaupt der katholischen Kirche unvermeidlich werden muß.
ematisch und brutal hat der Faszismus in die Seelsorge einge-
ffen und sich zwischen Hirt und Herde gedrängt. Der Kampf
en die Landessprache im Religionsunterricht und in der Kirche
bereits zu den unerquicklichsten Zusammenstößen geführt. Der
tiroler Klerus hat gerade kürzlich wieder auf die Unerträglich-
der gegenwärtigen Lage sowie auf die zunehmend religiös-
liche Verwilderung besonders in der Jugend hingewiesen, die
Folge der faszistischen Sprachmethoden ist. Immer hem-
ngsloser werden auch die Angriffe, die von der faszistischen
resse gegen die Südtiroler Geistlichkeit gerichtet werden,
der man verlangt, daß sie sich ohne Rücksicht auf die religiösen
ichten und Erfordernisse ihres Amtes zum willenlosen Werkzeug
faszistischen Italienisierungspolitik macht. Besonders stark ist
Spannung anläßlich der letzten Auseinandersetzungen zwischen
eipel und Mussolini in Erscheinung getreten. Die faszistische
resse führt einen leidenschaftlichen Feldzug gegen den Vatikan
vor allem den Kardinal-Staatssekretär Gasparri, den man
Gegner der Bemühungen einer endgültigen Einigung zwischen
atikan und Faszismus ansieht. Es ist im faszistischen Italien
ufgefallen, daß der „Osservatore Romano" zu der Rede Mussolinis
oft gar nicht Stellung genommen, aber eine Anzahl von Kom-
entaren der deutschen und österreichischen Presse abgedruckt hat.
esonders aufgefallen ist ein Aufsatz der Berliner „Germania",
wegen des Religionsunterrichtes in Südtirol ein Eingreifen
Vatikans gefordert hatte. Gasparri wird beschuldigt, hinter
iesem Aufsatz zu stehen, was natürlich eine unbewiesene Behaup-
ng ist. Man behauptet, Gasparri habe auch sonst im Auslande
r den Faszismus ungünstige Nachrichten verbreitet. Als vor
nigen Jahren der Generalsekretär der faszistischen Partei, Fari-
cci, die Entlassung Gasparris gefordert hatte, mußte Farinacci
eichen, und Gasparri blieb. Nun ist es wieder Farinacci,
ein Hauptschuldiger an der Südtiroler Vergewaltigungspolitik
an der Brüskierung des Vatikans ist. Mussolini, der, wenn
notiut, durchaus nicht nur ein radikaler Draufgänger ist, son-
n der sehr wohl die Folgen einer Politik abzuwägen weiß,
rfte sich die Zuspitzung des Südtiroler Streites sehr überlegen.
bat es verstanden, den jahrzehntelangen Kampf des italienischen
taates mit dem Vatikan nicht nur zu beenden, sondern zu einem
Frieden zu führen, der den Klerus außerordentlich befriedigt hat.
Er hat den weltlichen Staat wieder zu einem christlichen Staate
gemacht und ist der Kirche so weit entgegengekommen, daß er der
Hilfe der Kirche für die innere Festigung seines Systems sicher
sein konnte. Wegen der Deutschen in Südtirol kann er auf die
Dauer nicht diese günstige Entwicklung gefährden. Nicht zum
ersten Male ist er den Uebertreibungen der Ueberfaszisten
entgegengetreten. Die zurzeit von seiner Presse ange-
schlagenen Töne haben bereits eine sehr starke Verstim-
mung im Vatikan hervorgerufen.

Der Geburtenrückgang in Italien.

Unter dem Diktat Mussolinis weist die italienische Presse in
letzter Zeit mit großem Pathos darauf hin, daß der Geburten-
rückgang die Existenz der italienischen Nation bedrohe. Und zwar
wählt man dabei, um die Wirkung noch nachhaltiger zu machen,
eine Form, die die Tatsachen zum mindesten stark über-
treibt. Mussolini hat den Satz prägen lassen: „Die italienische
Nation nimmt ab". Das ist selbstverständlich nicht richtig
und widerspricht durchaus den Ziffern der Statistik. Auch im
letzten Jahr betrug der Geburtenüberschuß in Italien noch etwa
eine halbe Million. 500 000 Kinder werden jährlich mehr ge-
boren, als italienische Bürger sterben. Das italienische Volk
nimmt also nicht ab, sondern es wächst jährlich noch immer um
eine halbe Million. Aber seit dem Kriege macht sich in der Tat
ein Rückgang des Geburtenüberschusses bemerkbar. Nach der letz-
ten statistischen Berechnung sinkt der Geburtenüberschuß fast jähr-
lich um 5 Prozent. Wenn also das Sinken so weiter fortschreiten
würde, so würde das bedeuten, daß faktisch Italien keinen Ge-
burtenüberschuß mehr besitzt und ein Rückgang in der Volksziffer
eintritt. Aber selbstverständlich wird der Geburtenrückgang nicht
alljährlich mit 5 Prozent sich fortsetzen, das wird sich bei der Be-
trachtung der Ursachen des Geburtenrückganges ohne weiteres er-
geben.

Aber für Mussolinis Politik ist diese Verminderung des
Geburtenüberschusses außerordentlich unbequem. Seine ganze
Außenpolitik ist auf die Uebervölkerung Italiens, auf dem Ge-
burtenüberschuß, auf der Notwendigkeit der Auswanderung und
auf der daraus resultierenden expansiven Kolonialpolitik aufge-
baut. Hört der Geburtenüberschuß auf, so versinkt die Grund-
lage für Mussolinis gesamte Expansionspolitik. Vermindert sich
der Geburtenüberschuß, so vermindert sich auch die Durchschlags-
kraft des Argumentes, mit dem Mussolini seine Außenpolitik ver-
teidigt. Von diesem Gedanken ist die Mussolinische Bevölkerungs-
politik bestimmt. Die Geburtenziffer muß wieder gehoben wer-
den, es müssen wieder mehr Kinder in die Welt gesetzt werden,
und zu diesem Zweck sind alle Propagandamittel recht und gut.
Die Presse berichtet mit Pathos über kinderreiche Familien, Zwil-
lings- und Drillingsgeburten. Mussolini stiftet in solchen Fällen
Geldspenden oder wenigstens Glückwünsche. Mit besonderer
Schärfe bekämpft man die medizinischen Operationen zur Unter-
brechung der Schwangerschaft, die Strafen sind erhöht, die gesetz-
lichen Bestimmungen verschärft. Die Kontrolle wird mit großer
Sorgfalt durchgeführt. „Der Schrei nach dem Kinde" ertönt
täglich in allen Zeitungen in Wort und Bild.

Dabei ist mit diesen Maßnahmen dem Geburtenrückgang
natürlich nicht zu steuern. Auch hier macht die Presse wie überall
den Fehler, den Geburtenrückgang allein auf einen Zerfall der
Moral, d. h. auf ideelle Ursachen zurückzuführen, während in
Wahrheit die materiellen die viel bedeutenderen sind.
Auch in Italien ist die wirtschaftliche Lage wie überall in Europa
heute so ungünstig, daß schon aus rein wirtschaftlichen Gründen
in den meisten Fällen eine Beschränkung der Kinderzahl eintritt.
Die Lebensbedingungen sind auch für das italienische Volk erheb-
lich schwieriger geworden, als sie vor dem Kriege waren. Infla-
tion und Deflation haben die kleinen Vermögen zerstört, haben
eine Senkung des Lebensstandards zur Folge gehabt, haben die
Erringung des Existenzminimums außerordentlich erschwert.
Die Löhne und Gehälter reichen nicht mehr aus, um unter auch
nur erträglichen Lebensbedingungen 4—6 und mehr Kinder zu
ernähren und aufzuziehen. Infolgedessen tritt aus sozialen
Gründen eine Beschränkung der Geburtenziffer ein, gegen die
mit Agitationsmaßnahmen allein nichts erreicht werden kann.
Erst die Hebung der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten, Ver-
besserung der Löhne und Gehälter, die Erleichterung der Steuer-
last werden dieser rückläufigen Bewegung ein Ende bereiten. Es
ist eine billige Agitation, heute den Malthusianismus oder die
Freimaurer für den Rückgang der Geburtenziffer in Italien ver-
antwortlich zu machen. Der teure Brotpreis und die geringen
Verdienstmöglichkeiten sind die wahren Ursachen. Sie zeigen
aber auch, daß ganz im Gegensatz zu den Mussolinischen Schwarz-
malereien die Senkung des Geburtenüberschusses nicht beliebig
bis zum Nullpunkt erfolgen wird. Sobald durch die Senkung der
Geburtenziffer der Lebensstandard der einzelnen Familien sich
wieder zu heben beginnt, wird der Geburtenrückgang aufhören.
Allerdings verliert in der Tat Mussolini inzwischen sein bestes
Argument für die Begründung seiner Kolonialexpansionspolitik.

Es gibt noch vier Millionen Sklaven.

Von **Karl Roberts**, Präsident der Gesellschaft gegen Sklaverei.

Vor drei Jahren ernannte der Völkerbund eine Kommission
zur Erforschung des gegenwärtigen Standes der Sklaverei in
Staaten, die dem Völkerbunde angehören. Ihr Bericht wurde
1925 veröffentlicht. Niemand kann die Zahl der Sklaven, die es
noch gibt, genau feststellen, aber zweifellos beträgt sie 4—5 Mil-
lionen. In den Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind,
ist die Sklaverei gesetzlich verboten; dennoch berichtet die
Kommission von 18 oder 19 Ländern, in denen Sklavenhandel,
Sklavenraub oder ähnliche Dinge vorkommen. Zu diesen Ländern
gehören Abessinien, China, Erythräa, der Ferne Osten, Hedschas,
Liberia, Marokko, Ost- und Westsahara und Südtripolitanien.

In Abessinien hält man ganz allgemein Sklaven. Wohl ver-
bietet ein Gesetz Sklavenhandel und Sklavenraub, aber dieses
Verbot ist von sehr geringer Wirkung. Abessinische Sklaven sind
nicht selten nach Kenya entflohen, wodurch den britischen Behörden
Schwierigkeiten erwuchsen. Reisende berichten aus den letzten
Jahren von den Grausamkeiten abessinischer Sklavenraubzüge. Eine
solche Schilderung lautet: „Sklaverei, offen, grausam und feind-
selig . . . Trupps von Sklaven, marschierend in Jammer, die
Männer mit Ketten aneinander gefesselt, Frauen und Kinder müde
sich nebenher schleppend."

Erst vor ganz kurzer Zeit teilte auch die sudanesische Regie-
rung mit, daß abessinische Sklaven oft über die Grenze nach
Britisch-Sudan entkommen, wo sich Flüchtlingslager befinden, die
von den Behörden mit Lebensmitteln versorgt werden. Niemals,
außer in Fällen nachgewiesenen Verbrechens, wird ein solcher
Flüchtling an Abessinien ausgeliefert, trotz des Einspruches der
eingeborenen Regenten.

Es kann kaum bezweifelt werden, daß in China der Sklaven-
handel noch allgemein ist und in großem Stil betrieben wird.

In den entlegenen Gebieten Afrikas, z. B. an den Rändern
der Sahara, gibt es noch Sklavenraub; die menschliche Beute
wird nach Südmarokko, Süd-Tripolitanien und die Kufra-Oase
verkauft.

Auch Liberia wird angeklagt, daß es dort noch Sklaverei gebe.
Der Bericht der Sklaverei-Kommission des Völkerbundes behauptet,
daß in mehreren mohammedanischen Staaten Arabiens, besonders
im Hedschas, ganz offen mit Sklaven gehandelt
werde. Insgeheim wird dasselbe Geschäft auch am Roten Meer
und am Persischen Golf betrieben. England hat angeregt, den
Transport von Sklaven zu Schiff als Seeräuberei zu betrachten,
jedoch haben die anderen Nationen bis jetzt diesem Vorschlag nicht
zugestimmt. Im Jahre 1926 hat der Völkerbund eine Anti-
Sklaverei-Konvention ins Leben gerufen, der sofort 26 Staaten,
darunter alle Kolonialmächte, beitraten.

Seit Kriegsende hat die britische Regierung, abgesehen von
Sierra Leone, über 250 000 Sklaven befreit. In dem Mandats-
gebiet von Tanganyika hat es vor dem Kriege 185 000 Sklaven ge-
geben, die heute alle frei sind, ohne daß die Eigentümer eine
Kompensation erhalten hätten. Der Maharadschah von Nepal
führte aus eigenem Entschluß in seinem Lande ein ähnliches Werk
durch, indem er 53 000 Sklaven die Freiheit gab.

Im vergangenen Jahr entschied die gesetzgebende Körperschaft
von Sierra Leone, daß die Sklaverei in einem bestimmten Gebiet
erlaubt sei und jeder Herr das Recht habe, die Auslieferung seines
geflüchteten Sklaven zu fordern. Diese Entscheidung erregte um
so mehr Ueberraschung als ein Jahr zuvor eine Verfügung er-
gangen war die die Sklaverei abschaffte. Sofort unternahm die
britische Regierung Schritte, um das reaktionäre Gesetz aufzuheben
und durch eine neuerliche Entscheidung erhielten sämtliche Sklaven
dieses Gebietes, der Zahl nach etwa 215 000, am 1. Januar d. Js.
ihre Freiheit.

Aber die dringendste und tückischste Gefahr liegt gegen-
wärtig wahrscheinlich in den verkappten Formen der
Sklaverei, z. B. in gewissen Arten von erzwungener Arbeit
zugunsten von Privatpersonen oder in der Schuldgefangenschaft,
die in gewissen Staaten Südamerikas noch weit verbreitet ist, ferner
in der Versklavung von Kindern unter dem Deckmantel der
Adoption, wie sie in dem größeren Teil von China beobachtet wird.

Radio-Spiegel.

Die Kundgebung der Saranisten-Partei, an der 50 000 Bauern
teilnahmen, verlief nach einer Meldung aus Bukarest ohne Zwi-
schenfall.

*

Bei einem Brand im Kinderheim in Salfrordos sind 15 Kin-
der verbrannt.

*

Das neue ägyptische Kabinett, das vom König empfangen
wurde, stellt sich heute der Kammer vor.

*

Die auf einer Weltreise sich befindende Tochter von Stinnes
traf mit zwei Autos in Peking ein.

*

Ministerpräsident Nahas Pascha gab in einer Unterredung
mit dem „Times"-Korrespondenten das Verhältnis Aegyptens zu
England bekannt. Er betonte stark Aegyptens Unabhängigkeit.

*

Präsident Diaz ist mit der Ueberwachung der Nicaragua-Prä-
sidentschaftswahlen durch Amerika laut einem Dekret, das er ver-
öffentlichte, einverstanden.

*

In der Nähe von Lemberg geriet ein mit 15 Personen besetz-
ter Omnibus ins Schleudern und stürzte um. 8 Personen wurden
schwer verletzt.

Deutsches Reich.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und National-Sozialisten.

Hamburg, 19. März. Bei einer kommunistischen Kundgebung
aus Anlaß des Tages der Pariser Kommune am 18. März kam es
in der Oderstraße gegen 6½ Uhr abends zwischen Kommunisten und
National-Sozialisten zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte von
Gummiknüppeln Gebrauch machen und Schreckschüsse abgeben. Vier
Personen erlitten Kopfverletzungen.

Ausgedehnte Gras- und Heidebrände.

Hamburg, 19. März. Am Sonntag nachmittag entstand in
Langenhorn ein ausgedehnter Gras- und Heidebrand, der 80 000
Quadratmeter Moor und Heide ergriff. Nach stundenlanger Anstren-
gung konnte das Feuer gelöscht werden. — Auch am Bahndamm
beim Bahnhof Feuerbergstraße entstand ein größerer Moor- und
Heidebrand. Hier standen mehr als 20 000 Quadratmeter in Flammen.
Kaum war die Gefahr beseitigt, so wurde auf Niendorfer Gebiet ein
großer Brand gemeldet, der sich auf eine 10 000 Quadratmeter große
Grasfläche hinzog. Auch dieser Brand konnte von der Feuerwehr
nach längerer Arbeit gelöscht werden. Die Ursache der in letzter Zeit
überhandnehmenden Gras- und Heidebrände wird auf Unvorsichtigkeit
von Ausflüglern zurückgeführt.

Aus anderen Ländern.

Die Ibsen-Gedenkfeier.

Oslo. Als zweite Festvorstellung wurde im Osloer National-
theater „Der Bund der Jugend" gegeben. Im Vorder-
grund der Darstellung standen Ragnar Wettergrem und Stub
Wiberg. Der norwegische Schriftstellerverein gab am Donnerstag
ein großes Bankett im Hotel Grand, zu dem Storting und Regie-
rung, Ibsen-Komitee, Nationaltheater sowie die ausländischen Gäste
geladen waren. Der Vorsitzende des Dramatikervereins, Peter Egge,
hielt die Begrüßungsrede, und der Vorsitzende des Schriftstellervereins,
Ronald Fangen, die Festrede auf Ibsen. Danach sprachen die
Vorsitzenden der verschiedenen Schriftstellervereine der skandinavischen
Länder, der Schwede Ernst Didring, der schwedische Finne Kastren,
der Finne Ival und der Däne Sophus Michaelis. Der letztere hob
hervor, daß Ibsen durch die Sprache in der er schrieb, und durch den
Kopenhagener Verlag Gyldendahl, in dem seine Werke erschienen, eng
mit Dänemark verknüpft, so daß er ein dänischer Dichter gewesen sei.
Norwegen dürfe nicht vergessen, was Ibsen Dänemark schulde. Die
beiden dänischen Schauspielerinnen Betty Hennigs und Betty Nansen
hätten in hohem Grade dazu beigetragen, den Ruhm Ibsens zu ver-
breiten. Die Rede wurde teils mit starkem Beifall, teils mit Gelächter
aufgenommen.

Großes Brandunglück in Britisch-Columbien.

Vancouver, 19. März. Bei einem Feuer, das bei den ver-
einigten Bergwerken von Britisch-Columbien in Graugby ausbrach,
kamen 9 Personen ums Leben, 5 wurden schwer verletzt. Das
Feuer kam nachts aus und verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit.

Caillaux über die nationale Einigung in Frankreich.

Paris, 19. März. In einer Wahlrede in Fresnay-sur-Sarthe
wies Caillaux auf die Unmöglichkeit hin, die nationale Eini-
gung auch nach den Wahlen aufrechtzuerhalten. Die Bevölkerung
sei falsch unterrichtet. Die nationale Einigung hätte gewisse Er-
gebnisse erzielt, aber nur dadurch, daß das Linkskartell abdankte.
Sie sei nur ein vorübergehendes Mittel gewesen zu überwinden.
Es sei unmöglich, sie fortzusetzen. Sie bedeute vom finanziellen
Standpunkt aus einen Stillstand, eine Rückentwicklung auf poli-
tischem Gebiet. Die Gefahr sei derart große, daß selbst die Mit-
glieder der demokratischen Alliance eine republikanische Konzentra-
tionsmehrheit zu schaffen beabsichtigen, gemeinsam mit der Ge-
werkschaft unter der Parole: Erhöhung der Einkommensteuer.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: **Robert Styra.**
Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben.** Für
Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile Aus Stadt
und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.**
Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage
„Die Zeit im Bild": **Robert Styra.** Für den Anzeigen- und
Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag:
„Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc.,
sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute früh folgte ihrem heißgeliebten Manne infolge derselben heimtückischen Lungenentzündung nach hartem Kampfe in die Ewigkeit unsere, die beste, treueste und selbstloseste Mutter und treusorgende Großmutter

Frau Wally Hildebrand

geb. Schröder

im Alter von fast 68 Jahren.

Tieferschüttert

Hans Hildebrand, Rittergutsbesitzer,
Ilse Hildebrand,
Carl Hildebrand, Oberförster,
Ilse Hildebrand, geb. **Eckert,**
Editha Hildebrand, geb. **Friedrich**
und 4 Enkelkinder.

Śliwno, den 18. März 1928.

Beisetzung im Erbbegräbnis zu Śliwno am Freitag, dem 23. März d. Js., 3 Uhr nachmittags.

Nachruf.

Am 15. März 1928 entschlief der Vorsitzende unseres Vereins, Herr

Max Ehrenwerth.

Sein ganzes Leben war Frömmigkeit und aufopfernde Hingabe im Dienste der Wohltätigkeit.

Groß ist die Gemeinde derer, denen er in Jahrzehnten in Posen und Berlin ein hilfreicher Freund und nie versagender Tröster in Leid und Not war. Ein wahrhaftig großer, von reinem Idealismus erfüllter Jude ist mit ihm dahingegangen.

Sein Verlust ist unersetzlich.

Wir werden das Werk unseres Führers in seinem Sinne fortsetzen.

Der Vorstand des „Verein Unschei-Chessed"
(Brüder der Wohltätigkeit).

Berlin, den 15. März 1928.

Von einem Geldgeber direkt werden
6—8000 zł.
gegen sichere Eintragung auf ein Geschäftsgrundst. bei mäßig. Zinsfuß gesucht. Zu erfragen bei
JAN STOSCHEK,
Skład cukierków,
POZNAŃ, Hotel Britania
Gwarna 13, Ecke św. Marcin.

Strebs., vermög. Landwirtssohn, evangel., wünscht
Einheirat
in gr. Landwirtschaft. Ernstgem. Off. möglichst mit Bild, welches zurückgesandt wird, an die Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **511.**



Teppich-Zentrale
K. Kużaj
ul. 27. Grudnia 9
Poznań
Grösstes Spezialhaus!
Part., I. Stock u. Souterrain.
Gegründet 1896.

Evtl. Heirat!
Junge Dame (Jüdin), deutsch u. polnisch sprechend, will sich mit 10000 zł an einem rentablen Unternehmen tätig beteiligen. Angebote an d. Ann.-Exp Kosmos Sp z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **515.**

Gartenscheren,
Gartenmesser, Okulier- u. Kopuliermesser Baumsägen, Raupenscheren,
Obstb. Rindenbürsten aus Stahldraht
Glaserdiamanten
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Ed. Karge
Stahlwaren-Lager und Schleifanstalt
mit elektr. Betrieb.
POZNAŃ, Nowa 7/8.
(Neuestr. — gegenüber der Disconto-Ges.)

Entwurf u. Ausführung
neuzeitlicher
Park- u. Garten-Anlagen
Art. Patschovsky,
Poznań, Podgórna 13.

Kino Renaissance POZNAŃ, ul. Kantaka 8/9
Heute lustigste Komödie mit **Harry Liedtke** u. d. Titel
„Das Nest der Liebeleien"
Filmkunstwerk in 10 Akten, das die Liebes-Abenteuer der Kavallerie-Offiziere illustriert.
Beginn der Vorf. um 4, 5.40, 7.20 u. 9 Uhr.

20—25000 zł.
werden sofort auf I. Hypothek gesucht. Hohe Zinsen als stiller Teilhaber. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **508.**

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sohnes
zeigen in dankbarer Freude an
Hans Jürgen Bardt-Lubosz
und Frau Anna Luise
geb. von Hantelmann.
Z. Zt. Posen, den 17. März 1928
Klinik Prof. Kowalski.



Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 3
(früher Grätz-Posen.)



Marmeladen
unerreichter Güte!



Bestes Fahrrad

Margarete Schulz
Elegante Damenhüte
Bembergstrümpfe
Poznań *św. Marcin 41, Hochp.*

Prachtvolle
Ananasfrüchte, Bananen, Blumenkohl
empfiehlt
Josef Glowinski,
Poznań, ul. Gwarna 13.

Junggeselle 40, sucht
möbliertes Zimmer
mit eventl. Familienanschluß. Angeb. an die Annonc.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unt. **516.**

Küche
möblierte evtl. mit Nebengelaß für kinderl. Ehepaar zu vermiet. Grunwaldzka 5, frontptr.



nach Prof. **Dr. Gewecke,**
die Erlösung von schädlichen Abführmitteln, die ideale Magen- u. Darm-Diät
für Gesunde und Kranke, die in hundert Zubereitungsarten genießbare
Gesundnahrung
als Frühstück, Mittag- und Abendbrot — für Kinder und Erwachsene —
in Apotheken und Drogerien in bekannten Sorten erhältlich!
Brotella-Kochbuch umsonst!
Generalvertrieb: **Alfred Fink, Danzig Hundegasse 52.**

Latten, Kanthölzer
Bretter, Bohlen, Brennholz
offeriert G. Wilke, Lagerplatz
Swarzędz.



Hackmaschinen
„Zukunft-Extra"

haben eine **hohe** Stufe an **Vollkommenheit** und **Brauchbarkeit** erreicht u. stehen an führender Stelle!

Einzige prämiierte Hackmachine ihrer Art. 1. Preis mit silbernen Medaille von 16 Konkurrenzmaschinen auf einer Hauptprüfung der D. L. G.

Auskunft erteilt Ihr Maschinenlieferant und wo nicht erhältlich, der Werkvertreter in Polen.

Tel. 52-43 **Inż. H. Jan Markowski**
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23
Postfach 420.

Größeres Industrieunternehmen
sucht per sofort
7—9 Zimmer
im Zentrum der Stadt, welche als Büro- und Wohnräume geeignet sind. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 513.

Ofenreparaturen
werden schnell u. billig ausgeführt. **Wandbekleidungen**
W. Zugehör, Poznań, Ofenbaugeschäft
ul. Fr. Ratajczaka 20.

Ackermann's Isariagerste, Origin.	pro 100 kg.
allerbeste Braugerste	62.00 zł.
Strubes Schlanstaedter Weißhafer	
II. Absaat.	44.50 „
Feldbohnen II. Absaat	70.00 „

Kreditgewährung oder gegen Lieferung von Mahlgetreide. Säcke zum Tagespreise. Obige Saaten in bester Qualität sofort lieferbar.

Saatzucht Lekow-Kotowiecko,
pow. Pleszew.
Eisenbahnstation: **Ociąż-Kotowiecko.**

Bau- und Kantholz
hat abzugeben
Dom. Łomnica, pow. Nowy Tomyśl.

Brauche gegen Kasse
mehrere Waggons bis einjähr. Färsen,
rassige, schwarzbunte, ebenfalls hochtragende Kühe und Färsen.
Kaufe jeden Posten Mastvieh und Schweine zum Export und zahle die höchsten Tagespreise.
Edmund Trawinski, Września, Tel. 385.

Abgabe sof. wegen Blutauffrischung
Zuchteber Roland.
Veredeltes Landschwein. Hochzucht Modrow-Bonczek, geb. 20. 4. 26, 4½ Ztr., Preis **350 zł.**
Senftleben, Zaborowo,
Książ, pow. Śrem.

Kalksandsteine
empfiehlt
Fa. P. SCHULZ, Gostyn.

Gebrauchte gut erhaltene
Treibriemen gesucht.
Angebote nebst Angabe der Länge u. Breite an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 503.